

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. S., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3, Fernsp. für Redaktion 1794, für Druckerei 951.

Prämienliste zahlbarer Abonnementspreise: Vierteljährlich (inkl. Frangobahn) 2,25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1,70 Mk., 2 Grempl. 2,90 Mk. In der Expedition und den Absatzstellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. zzgl. Postgebühren. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Inserationsgebühren: die gespaltene Zeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Meßmetell Seite 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 443.

Nr. 43.

Magdeburg, Sonntag den 19. Februar 1911.

22. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Vor der Bündlerparade.

Mit der konservativen Partei und dem Bunde der Landwirte geht es bergab, ihr Einfluß im Volk ist im Schwinden, und die Empörung der großen Massen gegen die ostelbische Herrenpolitik steigt. Die nächsten Reichstagswahlen werden den Junkern und ihren nächsten Bundesgenossen sicherlich eine schwere Niederlage bringen. Daran kann auch die rührigste Agitation der Agrarier nichts mehr ändern, und auch die große Bündlerparade, die am nächsten Montag im Berliner Sportpalast statt wie bisher im Zirkus Busch stattfinden soll, wird mit allem üblichen Tamtam und Hurra niemand, am allerwenigsten die agrarischen Führer selbst, über diesen Stand der Dinge hinwegtäuschen.

Trotzdem muß schon heute gesagt werden, daß der Kampf gegen das Junkertum und die agrarische Hochschutzzollpolitik mit diesen Wahlen — möchten sie auch so glänzend wie immer für die Volkssache ausfallen — noch nicht entschieden sein wird. Wir leben ja leider nicht in einer Demokratie, in der der Kurs der Regierungspolitik durch das Volk bestimmt wird, das die Volksmehrheit abgibt. Eine veraltete Wahlkreiseinteilung, die wider Recht und Gesetz aufrechterhalten wird, benachteiligt die städtischen Interessen. Und wenn die Konservativen dennoch bei den nächsten Wahlen aus einer Reihe von Wahlkreisen hinausgeworfen werden, so bleiben Zentrum, Polen und Nationalliberale als Verteidiger der hochschutzzöllnerischen Politik zurück, die ernstlich nur von der Sozialdemokratie und halb und halb noch vom Fortschritt bekämpft wird.

Die Nationalliberalen, die jetzt in ihrem Konkurrenzkampf mit den Konservativen immer mehr auf die einflussreichen Schichten der Landbevölkerung abzielen, werden niemals die Initiative zur wirtschaftspolitischen Umkehr ergreifen, sie würden eine solche Politik höchstens dann unterstützen, wenn die Anregung dazu von der Regierung ausginge. Auf einen Gefühlswechsel in den „höheren“ Regionen kann aber schon gar nicht gerechnet werden. Man muß beachten, wie jetzt im Deutschen Landwirtschaftsrat Kaiser und Kanzler antreten, um zu zeigen, daß sie sich im Kreise der Großgrundbesitzer vollkommen unter Berufsgenossen fühlen und sich ihrer Solidaritätspflicht bewußt sind. Die Landwirtschaft mit den ihr anhängenden Nebengewerben, wie z. B. der Schnapsbrennerei, gilt nun einmal als das vornehmste aller Geschäfte; es wird von den einflussreichsten Personen betrieben und erfreut sich infolgedessen eines besondern Schutzes. Es gibt verschiedene Arten, viel Geld zu verdienen, und fast alle gelten, sofern sie Erlöse haben, für staatsverhaltend und patriotisch, aber am staatsverhaltendsten und patriotischsten ist es unter allen Umständen, als Großgrundbesitzer an die Stadtbevölkerung Lebensmittel zu verkaufen, die durch Zölle künstlich verteuert sind.

Nun ist die Sozialdemokratie weit davon entfernt zu übersehen, daß hier ein ernstes volkswirtschaftliches Problem vorliegt. Die Sozialdemokratie, die dafür kämpft, daß alle Arbeit ihren Lohn finden, daß jeder arbeitende Mensch ein menschenwürdiges Auskommen haben soll, wäre die letzte, zu wünschen, daß die Leute, die auf dem Lande dröhnen Brot, Fleisch und Milch schaffen, in Höhlen hausen und von Karoffeln leben sollen. Aber ist der agrarische Hochschutzzoll ein Mittel, die soziale Not auf dem Lande zu beseitigen? Trotz der durch hohe Zölle gesteigerten Lebensmittelpreise hören wir von wachsender Verarmung, wachsender Unterernährung auf dem platten Land, und die Entvölkerung der ostelbischen Kulturländer nimmt in erschreckendem Maße zu. Unbestritten und unbestreitbar ist nur zweierlei: erstens, daß die Lebensmittelpreise steigen, und zweitens, daß die Großgrundbesitzer Riesensummen in die Tasche stecken. Alles andre bleibt strittig und problematisch.

Von verschiedenen Autoritäten wird jetzt die Behauptung in den Vordergrund gestellt, daß Deutschland seinen Fleischkonsum durch eigene Produktion decken könne. Zu diesem Zwecke wird jetzt auch die Urbarmachung von Mooren und Seeländereien in Aussicht genommen, wie sie von der Sozialdemokratie — wir erinnern nur an zahlreiche Reden Bebel's — seit vielen Jahren gefordert worden ist. Manchen Leuten scheint aber die Ankündigung neuer Moorenkulturen und der sich daraus ergebenden Vermehrung der Fleischproduktion nur ein Mittel zum Zwecke zu sein, um dem sogenannten „Fleischnotrummel“ zu begegnen und die Bevölkerung mit der agrarischen Zwerrpolitik auszuwöhnen.

Selten ist ein irriteres Wort geprägt worden als dieses Wort vom Fleischnotrummel. Dieses Wort kennzeichnet die Geistesverfassung von Leuten, denen der Ver-

kauf von landwirtschaftlichen Produkten weiter nichts ist als ein gutes Geschäft, und die vom Glanze der Taler geblendet den Blick für Volksinteressen verloren haben. Es gehört auch die ganze Einseitigkeit von Interessenten oder beschränkten Fachspezialitäten dazu, zu behaupten, daß sich die Preise in mäßigen Grenzen hielten, und daß die heimische Produktion heute schon den gesamten Bedarf zu mäßigen Preisen decken könne. Die Förderung der heimischen landwirtschaftlichen Produktion, die Entwicklung aller produktiven Kräfte des flachen Landes entspricht durchaus den Wünschen der Sozialdemokratie, nur darf dieses Programm nicht mißbraucht werden zur Aushungierung der breiten Massen und zur Bereicherung der Großgrundbesitzer. Dies geschieht aber durch die Wirtschaftspolitik, die heute im Deutschen Reich getrieben wird, und darum ist diese Wirtschaftspolitik auf das entschiedenste zu bekämpfen.

Sollen jene beiden Folgen der agrarischen Hochschutzzollpolitik paralysiert werden, so ergeben sich — gerade aus dem Programm des sogenannten „Schutzes der nationalen Arbeit“ — mit Notwendigkeit zwei Forderungen: die Enteignung des Großgrundbesitzes und die Entschädigung der Arbeiter für die künstliche Kostensteigerung ihrer Lebenshaltung durch weitgehenden Arbeiterschutz, soziale Fürsorge und volle Koalitionsfreiheit. Die Rufanie einer Politik, die den Arbeitern das Leben verteuert und dabei ihre Lohnbewegungen bekämpft, ist noch lange nicht scharf genug gebrandmarkt worden!

Die Sozialdemokratie wird also die agrarische Hochschutzzollpolitik mit allen Kräften bekämpfen. Sollte sie aber einstweilen noch nicht imstande sein, ihrer Herrschaft ein Ende zu bereiten, dann wird sie den patriotisch besorgten „Schützern der nationalen Arbeit“ im Namen des Proletariats eine Gegenrechnung überreichen, vor der ihnen die Augen übergehen sollen! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 18. Februar.

Spiegel-Verklärung.

Am Donnerstag abend stand das Kapitel „Politische Geheimpolizei“ auf der Tagesordnung des Dreiklassenhauses, jene glorreiche Einrichtung des in Deutschland und in der Welt voranmarschierenden Staates, für die das Volk jährlich 300 000 Mark zahlen muß. Genosse Hoffmann unterzog sich der dankbaren Aufgabe, die Taten und Personen der staatlich geleiteten Spionage bergalisch zu beleuchten, und unterließ auch nicht, nachzuweisen, wie sich einst in längst verklungenen Tagen Zentrum und Nationalliberale gegen dieses korrumpierende staatliche Institut gewendet haben. Inzwischen hat sich das Zentrum zum Zwielfied und zur Wahlrechtsfeindschaft modernisiert und die Nationalliberalen verkündeten durch den staatsanwaltschaftlich geschulten Mund des Herrn Gaarmann, des Kritikers des Eiferer Freispruchs, das Lob der Nichtgenossen. Aber auch die Freisinnigen stimmten für die Beibehaltung der politischen Geheimpolizei!

In der Verlegenheit, was er auf die wohlfundierten Anklagen seines Fraktionsredners erwidern sollte, kürzte sich Ritzschers Erbe Taltow, der Manakrebell a. D., auf eine Mitteilung des Genossen Bebel, daß in den vier Jahren einmal eine Staatsstrafe für bares Geld der Sozialdemokratie Mittelungen gemacht hat. Herr von Taltow täte gut daran, seine Nase einmal in den bürgerlichen Historiker Macaulay, der ihm vielleicht dem Namen nach bekannt ist, zu stecken. Er könnte da recht interessante Ausführungen über die Kapitalkinder, die in dem Verlangen an die Segner liegt, gegen Unmoral nur mit moralischen Waffen zu kämpfen. Freilich, wie Marx einmal mit Recht gesagt hat: die Waffe, die der Junker strupellos gebraucht, erscheint ihm verbrecherisch in des Proletariats Händen.

Am Schluß der Abendigung wies Genosse Ströbel unumwunden nach, daß der ihm am Donnerstag nachmittag erteilte Ordnungsruf eine flagrannte Verletzung der Geschäftsordnung ist. Otto von Bismarck berief sich seinerzeit in dem Konflikt mit dem Abgeordnetenhaus auf eine Püke in der Verfassung, Jordan von Kröcher beruft sich gegenüber der einzigen Volkspartei im Abgeordnetenhaus auf eine Püke in der Geschäftsordnung. Nun aber soll diese angebliche Püke mit solidem Hausrechtmaterial ausgefüllt werden. Plant man doch eine „Reform“ der Geschäftsordnung, um die Sozialdemokraten aus den Kommissionen und womöglich auch von der Rednertribüne fernzuhalten. Man dekretiere doch kurz und bündig: § 1.

Der Präsident tut, was er will. § 2. Sozialdemokraten erhalten das Wort nicht. Das wäre wenigstens offene Arbeit.

In der Freitagssitzung beleuchtete Genosse Girsch eingehend die Fürsorge-Erziehung. Er konstatierte die sozialen Ursachen der Kinderverwahrlosung und die Untätigkeit des preußischen Kulturstaaß gegenüber dem Wohnungsseind. Von der preußischen Kultur legte sodann der konservative Landgerichtsdirektor Böhmmer eine herrliche Probe ab, indem er darüber klagte, daß es den Zirkassen der Gefängnisse und Zuchthäuser viel zu gut gehe.

Am Sonnabend geht die Beratung weiter. Vorher soll der Einpruch Reinerts zurückgewiesen werden. Im Dreiklassenhaus genießt der Reichsverband das Recht der Unberücksichtigung. —

Eine neue Reichsverbandsente.

In der „Volkstimme“ vom 12. Februar brachten wir unter dieser Spitzmarke eine Erklärung des Genossen Karl Diecknecht, in der eine Schwindelnachricht der bürgerlichen Presse richtiggestellt wurde. In unserer Notiz; hieß es, daß jene falsche Nachricht ihrer ganzen Aufmachung nach „sicher vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie kamme“, dazu erhalten wir heute folgende Verichtigung:

Die Magdeburger „Volkstimme“ veröffentlicht in Nr. 37 vom 12. Februar 1911 eine Notiz, die überschrieben ist: „Eine neue Reichsverbandsente.“ Darin wird behauptet, daß ein durch verschiedene bürgerliche Blätter gegangener Artikel betreffend den Rechtsanwalt Dr. Karl Diecknecht, der beschuldigt wurde, einer Zeugin im Eiferer Kaiserdelegierten-Prozeß 50 Mark Honorar abgenommen zu haben, jedoch im Termin nicht erschienen zu sein, vom Reichsverband gegen die Sozialdemokratie herkam. Diese Behauptung ist unmaß. Rahr ist vielmehr, daß jene Nachricht in keiner einzigen Veröffentlichung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie enthalten ist.

Die Hauptstelle des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie.

Die Nachricht stammt also nicht vom Reichsverband, das heißt: nicht aus seinen offiziellen Veröffentlichungen. Das schließt aber keineswegs aus, daß sie von einem Reichsverbändler herrührt und ihrer ganzen Aufmachung nach war sie echte „Reichsverbandsware“ insofern, als sie, genau so wie die meisten Reichsverbandsmaterialien, irgendeinen tatsächlichen Vorgang in ganz raffinierter Weise entstellte und übertrieb. In dieser Richtung hat die Reichsverbandsstätigkeit der Schule München-Gladbach bereits den Rang abgelaufen. Und die gelegentliche Abschüttelung einer Notiz nimmt dem Reichsverband nicht die Verantwortung für hunderte, wenn nicht gar tausende gleichartiger „Enten“. —

Zum Termin der Reichstagswahlen.

Die Regierung läßt durch eine Korrespondenz mitteilen, daß sie bisher noch keinen Entschluß über den Wahltermin gefaßt habe. Eine andre Korrespondenz wiederholt aber die Behauptung, daß bei der Regierung die Absicht bestehe, den Reichstag zu einer kurzen Herbsttagung für die eine Menge Material vorliegen würde, einzuberufen. Die Reichsämtler rechnen bereits mit einer derartigen Herbsttagung und hätten schon die entsprechenden Vorbereitungen getroffen.

Diese Herbsttagung könnte frühestens Mitte Oktober beginnen und sich eventuell bis Ende November erstrecken. Die Neuwahlen würden dann im Januar stattfinden.

Das wird auch von dem Zentralorgan der Bündler bestätigt. Die „Deutsche Tageszeitung“ hat nämlich die Versicherung erhalten, daß die maßgebenden Kreise vorläufig gewiß seien, die Reichstagswahlen nicht vor dem Januar nächsten Jahres anzusetzen. Das Organ des Bundes der Landwirte bezeichnet den Winter, insbesondere die zweite Hälfte Januar als einen ganz günstigen Wahltermin! —

Die normale Lebenszeit des jetzigen Reichstags läuft am 24. Januar ab; die Neuwahl braucht also nicht vor dem 25. Januar stattzufinden. Dasselbe Verhältnis waltete ab bei den Reichstagswahlen im Jahre 1898 und 1903. In beiden Jahren fanden die Wahlen an demselben Sonntag statt. Ja, die Reichsregierung könnte, wenn sie wollte, die Wahlen noch später vornehmen lassen. Sie brauchte bloß kurz vor dem 25. Januar den Reichstag aufzulösen; dann hätte sie beschleunigend die Möglichkeit, die Wahlen erst Ende Februar oder Anfang März anzusetzen. Das würde jedoch vielleicht nur zweckmäßig sein.

Da in Deutschland geschieht, was die Bündler haben wollen, so hat die Meldung von der Januar-Wahl viel für sich. Um so mehr, als die Schwarzblauen hoffen, bis dahin hätte sich die Entrüstungswelle wieder verlaufen. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 43.

Magdeburg, Sonntag den 19. Februar 1911.

22. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

180. Sitzung.

Berlin, 17. Februar 1911, 1 Uhr nachmittags.

Am Bundesratsitz: Von Leipzig.

Zweite Lesung des Etats für Kiautschau.

Die Allgemeine Besprechung beginnt beim Titel „Gehalt des Gouverneurs, 40 000 Mark“.

Abg. Raden (Str.): Die Kolonie hat eine erfreuliche Entwicklung genommen und deckt ihre Ausgaben, bis auf die militärischen, selbst. Natürlich wird nun das Streben nach Selbstverwaltung stärker. Der Redner regt die Schaffung von Professuren für Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft an und fragt, wie es mit der Pest stehe. Dann streift er den Streit an der Hochschule in Tjingtau und gibt dem Wunsche Ausdruck, die Deutschen möchten dort einmütiger als bisher zusammenstehen. (Bravol im Zentrum.)

Abg. Eichhoff (Fortfchr. Sp.) erkennt ebenso wie der Vorredner an, daß die wirtschaftliche Entwicklung erfreulich ist. Die Unstimmigkeiten im Lehrkörper der Hochschule sind bei diesem einzigartigen Institut wohl als Kinderkrankheiten aufzufassen, die überwinden werden müssen. Auch dieser Redner wünscht, um für die Kolonien genügend durchgebildete Männer zu gewinnen, die Errichtung von Lehrstühlen für Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft an unsern Universitäten. (Bravol b. d. Fortfchr. Sp.)

Staatssekretär v. Tirpitz dankt für die freundliche Anerkennung der Verwaltung Kiautschaus und verspricht, für die Errichtung kolonialer Lehrstühle an deutschen Universitäten einzutreten zu wollen. Ueber die in Nordchina herrschende Pest werde man hoffentlich hinwegkommen, es seien alle Maßnahmen getroffen, um die Kolonie zu schützen.

Abg. Frh. v. Richthofen (Lanf.) spricht seine Genugthuung über die zur Verhütung der Pest getroffenen Maßnahmen aus und schließt sich der Anerkennung der Vorredner über den wirtschaftlichen Aufschwung Kiautschaus an, ebenso dem Wunsche nach Errichtung eines kolonialwirtschaftlichen Lehrstuhls an der Berliner Universität. Die Lehrer an der Hochschule in Tjingtau sollten ihre nationale Aufgabe nicht durch kleinliche Eifersüchteleien gefährden. (Bravol rechts.)

Abg. Koste (Soz.): Den Maßregeln zur Verhütung der Pest stimmen auch wir natürlich zu.

Zu dem vielen Lehrgeld,

das wir schon in Kiautschau bezahlt haben, wird hoffentlich nicht noch Lehrgeld für die Pest hinzukommen. Man muß doch die Frage aufwerfen, ob Kiautschau nicht endlich der allgemeinen Kolonialverwaltung zu unterstellen ist; freilich erscheint es zweifelhaft, ob die deutsche Verwaltung dort überhaupt von langer Dauer sein wird. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Den Bestrebungen nach Schaffung einer Selbstverwaltung bringen wir selbstverständlich Spympathie entgegen, doch wird man darauf sehen müssen, hierbei die übergroße Mehrzahl der Bevölkerung, die Chinesen, nicht vor den Kopf zu stoßen, und sie nicht zu behandeln wie die Hottentotten in Südwestafrika, sonst würden wir wohl bald gezwungen werden, das zu gewahren, was wir jetzt freiwillig gewähren können und sollen. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Wieder wird ein Zuschuß von 8 Millionen Mark für Kiautschau verlangt, und zwar für militärische Ausgaben. Im ganzen hat uns Kiautschau schon

über 100 Millionen Mark

gekostet und die Resultate auf wirtschaftlichem Gebiet, die für diese Summe herausgeholt sind, sind so minimal, daß es nicht lohnt, darüber zu sprechen. Bei der Beurteilung der Dinge in Kiautschau haben wir Sozialdemokraten recht behalten, gründlich geirrt haben sich vielmehr die, die bei der Besitzergreifung Kiautschaus mit der Möglichkeit eines raschen Verfalls von China rechneten. Den Chinesen ist in kurzer Zeit von den Europäern Nationalgefühl eingepaukt

worden (Sehr richtig! b. d. Soz.), und Sie rechnen damit, ihren vaterländischen Boden wieder in eigne Verwaltung zu nehmen. Wir werden also diesen Besitz nicht dauernd halten können, und trotzdem sollen wir jetzt wieder 8 Millionen dafür ausgeben. Das sind in erster Reihe militärische Ausgaben, dabei ist die weiße Rückzahlung 5300 Mark entfallen. (Hört, hört! b. d. Soz.) Dafür könnten wir die Herren auch hier in Deutschland als Rentiers leben lassen, und dann hätte wenigstens unsere Bevölkerung noch ein Mehlzuckerbrot nicht eher eintreten, als bis die militärische Beschaffung geringer wird, die jetzt zum erstenmal etwas Vernünftiges leistet, indem sie zu den Abperrungsmaßregeln gegen die Pest verhandelt wird.

Was sich auf der Hochschule in Tjingtau abgespielt hat, ist recht blamabel für das Deutschland.

(Zustimmung b. d. Soz.) Die Anstalt kostet uns viel Geld, und wir sollten wirklich dafür sorgen, daß zunächst der Bildungshunger der Massen bei uns in Deutschland befriedigt wird. Ganz toll ist es, daß die deutschen Kulturträger, kaum daß sie nach China gekommen sind, dort in derartige Kabbalgereien geraten sind. Die Errichtung der Anstalt ist offenbar nicht mit der wünschenswerten Sachkunde und der erforderlichen Sorgfalt vorbereitet worden.

Das Reichsmarineamt sagt, daß Handel und Wandel in Kiautschau blühen, und Herr Görde, der jetzt ja Sachkenner ist, spricht das in einem Artikel im „Lokal-Anzeiger“ treulich nach. Er scheint aber, als er dort war, zwei Brillen auf der Nase getragen zu haben, denn in einem andern Artikel in der „Täglichen Rundschau“ sagt er von Tjingtau, es sei nur eine Filiale von Schanghai, es bedeute eine handelspolitische Spekulation, von der noch niemand wissen könne, ob sie gelingen werde. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wir meinen, daß sie nach allen geschichtlichen Erfahrungen nicht gelingen kann. Die Schilderungen des Reichsmarineamts sind nur

Produkte einer recht blühenden Phantasie.

Wenn uns das Reichsmarineamt berichtet, daß für einen einzigen Eisenbahnbau an dem hingelegten Eisenbahnmateriale unser Handel 45 Millionen Mark verdient habe, so muß man das geradezu als ein Märchen bezeichnen. Ueber die Gesamtsumme unseres Handels schweigt der Bericht des Reichsmarineamts sich sorgsam aus. Kiautschau bildet für uns eine portdauernde und stets wachsende

Gefahr von Konflikten mit China

und deshalb werden Sie sich nicht wundern, daß wir diesem Etat, ebenso wie in den früheren Jahren, unsere Zustimmung nicht geben. (Bravol b. d. Soz.)

Abg. Dr. Görde (natl.): Die Forderung von Kiautschau sollte keineswegs der Anfang einer gegen China gerichteten Eroberungspolitik sein. (Zustimmung b. d. Natl.) Solche Absichten haben nirgends bestanden. Der Redner verbreitet sich über seine ozeanischen Reiseindrücke und bejammert, die Dinge durch eine

rosenfarbene Brille gesehen zu haben, er sei vielmehr als scharfer Kritiker an die Dinge herangetreten, habe die Verhältnisse aber besser gefunden, als er gedacht habe. Feuer seien die Fortschritte freilich gekommen, aber es sei für das Geld auch etwas geleistet worden. Gestagt wird in Kiautschau, wie ja bei allen Reichsbetrieben, über die Schwere der Lasten und Unbilligkeit des Rechnungswesens. Die Schulverhältnisse in Tjingtau an geeigneten Elementen, die intelligentesten Leute haben mit ihren eignen Geschäften genug zu tun; über die chinesische Handelskammer in Tjingtau habe ich Notizen — ich habe sie leider nicht zur Hand — (Abg. Ledebour (Soz.): Schade! Große Heiterkeit.) Wenn ich sie wiederfinde, sollen Sie sie haben, Herr Ledebour! (Erneute Heiterkeit.) Die Chinesen im Schutzgebiet sind mit der deutschen Rechtsprechung so zufrieden, daß sie das Anerbieten, besondere chinesische Richter zu bestimmen, zurückgewiesen haben. Mit der Ablehnung des Gesetzes über Ausgabe von Kleinaktien in Ostasien haben wir, glaube ich, einen Fehler gemacht. — Auch in England hat man einmal daran gedacht, Hongkong aufzugeben, heute denkt kein Mensch mehr daran; so wird auch bei uns die Zeit kommen, wo niemand daran denkt, Tjingtau — unseren Stützpunkt in Ostasien — aufzugeben. (Beifall b. d. bürgerl. Parteien.)

Abg. Ledebour (Soz.): Herr Gördes Ausführungen sind eine Illustration zu dem alten Besatz:

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen.

(Große Heiterkeit.) Man preißt uns den Hafen von Tjingtau. Was will es denn besagen, mit guten Technikern an einer günstigen Stelle einen guten Hafen herzustellen — namentlich, wenn man dafür 150 Millionen Mark ausgibt. Die Frage ist nur, hat das Deutsche Reich ein Interesse daran? Wenn wir aus Reichsmitteln irgendwo an der Küste Brasiliens einen guten Hafen bauen würden, würde Brasilien vermutlich auch nichts dagegen einwenden. (Heiterkeit.) Daß Tjingtau ein guter Hafen ist, beweist noch nicht, daß es bei politischen Komplikationen ein haltbarer Platz ist und schafft auch nicht die dunkeln Vorgänge bei der Besitzergreifung Kiautschaus aus der Welt. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Mit großer Empörung wird bestritten, daß irgendwelche Eroberungspläne gegen China gehegt werden. Heute trifft das vielleicht zu, aber daß früher wenn auch vielleicht nur verschleierte Pläne auf Gründung eines ostasiatischen Kolonialreiches bestanden, kann doch nicht in Abrede gestellt werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Ich erinnere daran, wie Fürst Bismarck hier mit trumpfendem Grubchen (türmische Heiterkeit) von dem Platz an der Sonne sprach. Heute freilich wird nicht mehr so gesprochen; heute würde nicht einmal der Bruder des Mannes so sprechen, der einstmals ausgeschieden wurde, um das

Evangelium der gepanzerten Faust

zu predigen. (Sehr gut! b. d. Soz.) Heute spricht man immer nur von der Bedeutung Tjingtaus für den Handel. Dabei betrug die Ausfuhr Kiautschaus nach Deutschland im ganzen Jahre nur 116 000 Mark. (Lebhaftes Hört, hört! b. d. Soz.) Mit dem Interesse des deutschen Handels kann man also die Forderung Kiautschaus und das Festhalten des ostasiatischen Schutzgebietes nicht rechtfertigen. (Lebhaftige Zustimmung b. d. Soz.)

Herr Görde hält sich für einen gründlichen Kenner Chinas. Ein anderer gründlicher Kenner, Sir Robert Hart, der 54 Jahre in China war — nicht 54 Tage, wie Herr Görde — (gr. Heiterk.), urteilt über die gelbe Gefahr ganz anders. Er sagt: „Die Chinesen sind kluge, fleißige, kultivierte Menschen, 400 Millionen, und diese 400 Millionen bereiten sich auf den Tag vor, an dem sie sich fremde Intervention, Bevormundung und Invasoren werden

Flammen.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Wilhelm Hegelez.

(45. Fortsetzung.)

Der Major hatte sich vorgebeugt. Das Weiße in seinen Augen war ganz taub, und zwischen den zahllosen Fältchen der gelben Haut sickerte kalter Schweiß hervor.

„Schid ihm den Brief zurück und schreib ihm, daß er nie wiederkommen darf,“ sagte Marie Luise.

Da zog er die Stirn hoch und schüttelte den Kopf.

„Doch! Doch! — Ich will ihn nicht wiedersehen!“ sagte sie flüsternd, mit klangerloser, doch fester Stimme.

„Kind, Kind, — das — wie handelten wir dann —? Wenn jemand anders — aber der hätte eben ganz anders geschrieben. So schreibt doch kein — Verführer.“ Er lachte kurz und trocken bei diesem Worte. „Wir wollen ihm kein Unrecht tun. Nicht wahr?“

Seine schwere Hand streichelte nervös ihr Haar, während sie von fortwährenden Schauern geschüttelt vor ihm kniete.

„Nicht wahr, Kind, das wollen wir doch nicht? Er soll nur ruhig wiederkommen. Das soll kein Stein des Anstoßes zwischen uns sein. Wir verdanken ihm doch manche gute Stunde. Nicht wahr, mein Herz?“

Sie hatte ihr Gesicht erhoben, sah ihn mit großen Augen an und schien etwas sagen zu wollen. Aber ein Stärkeres als sie selbst schien in ihren Augen zu stehen, daß sie dies Wort nicht sagen sollte.

„Ja — nun — nun geh, mein Herz. Lies den Brief nur nochmal, für Dich. Ich möchte auch mal einen Moment allein sein. So 'ne Art — Nervenschlag hat einem das doch versetzt. Geh, Marie Luise — bitte!“

Er richtete sie auf und drückte ihr den Brief fest in die Hand. Sie trat damit an den Kamin, wo sie versunken und zögernd stehenblieb, als wenn sie ihn in die Flammen werfen wollte.

„Nicht doch! — Glaub mir, er selbst wird nie wieder von diesem Briefe sprechen. So etwas — das bricht einmal durch und wird dann wieder für immer begraben.“

Noch einmal drückte er rasch ihre Hand. Dann ging sie. Aber als sie schon die Türflanke in der Hand hielt, wiederholte sie noch ihre letzten Worte:

„Schreib ihm, daß ich ihn nie wieder sehen will.“

Ganz still, bewegungslos und mit geschlossenen Augen hatte der Major gelegen. Das Mädchen kam herein und schichtete in dem Kamin neues Holz auf, mit matten Blicken schaute er zu.

„Liegen der Herr Major auch gut?“ fragte die Alte.

„Wenn man krank ist, liegt man nie recht gut. Aber Sie könnten den Stuhl näher ans Feuer rücken.“

Nachdem sie das getan, war sie hinausgegangen und hatte sacht die Tür hinter sich zugemacht. Und der Major hatte wieder bewegungslos und mit geschlossenen Augen dagesessen. In seinem dumpfen, schmerzbetäubten Kopfe kreiste es gleich einer sich wiegenden Melodie immer: „Alter Mann — junges Weib. Alter Mann — junges Weib!“

Das mußte er ohne Unterlaß wiederholen. Aber zwischendurch tauchte noch etwas andres auf, gewissermaßen wie aus einem trüb wogenden Wasser etwas auftaucht, das ein Elend sein kann, von dem man nicht den Mund gewahrt, das jetzt wie eine Hand, jetzt wie ein nackter Fuß, jetzt aber plötzlich wie ein alter Weidenstrunk aussieht. Ehre — Ehre — auch dieses Wort wiederholte sich im chaotischen Wogen seines Hirnes, ohne daß er wußte, was es ihm in diesem Augenblick bedeuten sollte.

Derweil leiteten die gelben Flämmchen nachhaft an der neuen Nahrung, aber als wenn ihnen das kalte, friische Holz nicht schmeckte, züngelten sie langsam wieder zurück, um dann gierig noch länger die heißen Zungen auszustrecken. Plötzlich knallte ein geborstener Scheit laut auf und war im selben Augenblick von der feurigen Lehe wie mit einem roten Mantel ganz umhüllt.

Der Major richtete sich auf und starrte versunken in die Glut, sah das Holz aufstehen und wieder versinken, sah es beriten und verflungen werden von diesen gefräßigen Flammen. Er küßte den Kopf auf und bedeckte die Augen mit der Hand. Und vor seinem innern Bilde stand der Wald, in dem diese jetzt fast in Nähe versunkenen Scheite einst große, feste Bäume gewesen waren, die den Winden getrost, die tief ins Erdinnere ihre Wurzeln gestreckt hatten. Aber die Flamme kam und fraß sie auf, machte sie zu Asche. — Und da kam ihm zum Bewußtsein: so wie die Bäume in langjamern Jahrzehnten stark und groß geworden waren, so waren in seiner Brust, in jeder Weidenknosp, Meinungen, Sargurgen, Schätzungen gewachsen, hatten sich tief festgewurzelt und allen Stürmen getrost. Aber die Flammen kamen und fraßen sie alle auf, machten sie zu Asche — alle. Ehrlichkeit, Treue, Stolz, Würde — alles, wovon sein Weib gesprochen hatte.

Er häumte sich auf und krümmte sich, hielt mit den Händen die Lehnen umweht und biß die Zähne zusammen. Alles, was er sich vor einem Jahre geschworen hatte, rief er sich ins Gedächtnis. In diesen bitteren, düstern Stunden, die sich lang dehnten wie schlaflose Nächte, da hatte, wenn er, auf dem Sofa liegend, seine Frau mit den Blicken verfolgte, wie sie dahinritt, von ihrer jungen Kraft getragen, Glück ausstrahlend und an sich ziehend, da hatte ein gerechter und reiner Mensch in ihm sich gegen sein eigen Fleisch und Blut empört und ihm bewußt gemacht, daß es Unmenschlichkeit und Frevel sei, dies junge Geschöpf an

sich zu binden, sie einzufesseln mit dem Kranken. Das hatte sich ihm aufgedrängt wie eine Pflicht und eine Gerechtigkeit, die stärker und ewiger war als alle von Menschen erfindenen Pflichten und Gerechtigkeiten. Er hatte ihr das gesagt und es ihr wiederholt, wie sehr sie sich auch dagegen auflehnte. Nun aber war dies gekommen, dies Zurchbare, das er nie gekannt hatte, das Unglück brachte über ihn und noch mehr über sie.

Der ganze Mann lehnte sich auf, schüttelte sich und wehrte sich dagegen mit frampfhaften Schauern wie gegen die kalten Faustgriffe des Todes selbst.

Und wie nun über dem verächteten Holze noch letzte Flämmchen hüpfen und letztes Knistern sprühender Funken im Kamin verklang — da hatte er wirre, blitzartige Bilder.

Er sah sich selbst groß und majestätisch aufgerichtete — ritisch, rätisch riß er den Brief entzwei, und mit todblaßem Gesicht schlich der andre hinaus. — Ein schneeweißer Wald, zwei richten die Pistolen gegeneinander, der andre fällt, und er selbst steigt in den Wagen. — Plötzlich sah er Marie Luise als blutige Leiche. — Dann sah selbst, die rote Lache floß über seinen Kopf, entgegenstarrte Menschen umstanden ihn. Blut, Blut, Blut sah er überall.

Er rieb sich die Augen, presste die Hände dagegen, aber nur neue blutige Dinge tauchten auf, als wenn Blut aus seinen Augen selbst flöste. Von Entsetzen vor sich selbst ergriffen, schauerte er zusammen. Und da — in dem Lehnstuhl, in dem er so oft geessen hatte, und dessen Nachbildung der Major ihm zu Weihnachten machen lassen wollte, sah er Grabaus selbst sitzen. Er sah da, und während er mit leuchtenden Augen Marie Luise anblickte, sprach er in einem aufgeregten, liegenden Ton. In diesem Ton, über den der Major sich so oft erlaucht hatte, und er sprach wieder diese langen zusammenhängenden Sätze, über die er ebenfalls getannt und manchmal gelächelt hatte. Er sprach — als wenn ein gedrucktes Buch plötzlich zu sprechen begünne. Der Major hatte ihm gelauscht und war warm geworden und hatte sich geteurt, wenn er etwas verstand. Aber im Innern hatte er wohl auch gelächelt und gedacht: wie das wohl wäre, wenn einer der Leutnants beim Siebesmahl so zu sprechen anfangte?

Und wie er nun das alles so deutlich vor sich sah, da ergriß ihn ein Gefühl plötzlicher Erlösung. Es war wie ein Aufatmen, fast wie ein inneres Lachen. Es war wie eine bessere Erkenntnis dieses Menschen, der rein und keines Schreckens fähig, mit seinem offenen Gesicht plötzlich vor ihm stand, und es war auch ein leises Ueberlegenheitsgefühl, als wenn das alles, was er ihm zugetraut hatte, gar nicht im Bereich der Möglichkeit für diesen Menschen läge.

(Fortsetzung folgt.)

Das Attentat auf die Geschäftsordnung.

Es liegt ein Antrag v. Brandenstein (konf.) vor, die Geschäftsordnungskommission mit einer Verordnungsgebung der Geschäftsordnung nach der Richtung zu beauftragen, daß solche Vorschriften, die tatsächlich außer Anwendung gekommen sind, zum Beispiel über die Bildung der Kommissionen und über die Feststellung der Rednerliste durch neue ersetzt werden.

Abg. v. Brandenstein (konf.): Wir, die wir so viel Kritik an Maßnahmen der Regierung üben, sollten erst einmal Ordnung im eignen Hause schaffen. Hoffentlich kommt bei den Beratungen eine Verbesserung auch der Disziplin im Hause heraus. (Bravo! rechts.)

Abg. Mathis (natl.): Wir sind mit der Kommissionsberatung einverstanden. Sollte die Kommission aber Fragen behandeln wollen, die über den Antrag Brandenstein hinausgehen, so müßte zunächst das Plenum dazu Stellung nehmen. (Sehr richtig! links.)

Abg. Firsch (Soz.): Wir haben dafür gestimmt, daß dieser Antrag zuerst verhandelt wird, weil wir wollen, daß die Herren endlich einmal mit ihren wahren Absichten herauskommen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) An sich sieht der Antrag harmlos aus, aber er setzt unter falscher Flagge. Er hat im Wirklichkeit die Absicht, die Sozialdemokratie mundtot zu machen, die freie Kritik zu unterbinden. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Unser Einbringen in das Dreiklassenparlament ist ihnen peinlich gewesen. 60 Jahre lang hatten hier die bürgerlichen Parteien ihre Domäne. Nun sind wir plötzlich auch Subjekt der Gesetzgebung geworden. Daraus haben sich zahlreiche Konflikte ergeben. Der wahre Grund Ihrer Erregung ist die

Furcht vor unserer Kritik.

Furcht vor unserer Kritik. (Sehr wahr! b. d. Soz.) In der Presse stellen Sie es so dar, als ob wir die Erfinder des schlechten Tones in diesem Hause wären. (Sehr richtig! rechts.) Wie es in den Wald hineinschallt, schallt es wieder heraus. Wir sind hier beinahe vogelfrei. Vor 3 Tagen jagte ein Medler zu uns: „Ein Vater, der Söhne oder Töchter zu erziehen hat und ihnen die Erziehung übertragen wollte, würde geradezu ein Verbrechen am Volk und an seiner Familie begehen.“ Unzweifelhaft steht mindestens so hoch wie die Ihre. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Wir haben mit Gewalt an uns halten müssen, um dem Medler nicht sofort die gebührende Antwort ins Gesicht zu schleudern. Wenn es da nicht nicht erlernt hat, so verdanken Sie das unserer Erziehung und Selbstbeherrschung. (Rechts rechts. Sehr wahr! b. d. Soz.) Ein außerhalb dieses Hauses stehender Verband, der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie, wird in Schutz genommen unter der Motivierung, daß ihm auch Mitglieder dieses Hauses angehören. Vergessen Sie denn ganz, daß

hier fortgesetzt die Sozialdemokratie beschimpft wird, obwohl auch Mitglieder dieses Hauses der Sozialdemokratie angehören. (Sehr gut! b. d. Soz.) Soll das, was für den einen gilt, für den andern nicht gelten? In dem erwähnten Falle ist der Medler von der Mehrheit des Hauses vorgeschickt worden, mit der ausgesprochenen Absicht, uns zu provozieren, und die Mehrheit hat darauf sofort einen Schlußantrag angenommen, obwohl der Präsident wiederholt gesagt hat, wir kämen nachher noch zum Worte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Wäre es dann nicht menschlich erklärlieh, wenn wir zur Selbsthilfe griffen. Schon in der vorigen Session haben Sie die Geschäftsordnung verschärft; aber damit haben Sie nicht uns, sondern dem Ansehen des Hauses geschadet. (Sehr wahr! b. d. Soz.) An dem letzten schweren Zusammenstoß tragen nicht wir die Schuld, er ist von anderer Seite hervorgerufen worden. Wir befanden uns in der Minderheit und die öffentliche Meinung ist auf unserer Seite. Der Antrag Brandenstein datiert übrigens vom 19. Januar, der Zusammenstoß erfolgte erst am 20. Januar. Es ist also eine Täuschung der Öffentlichkeit, wenn gesagt wird, daß der vorliegende Antrag erst die Folge dieses Zusammenstoßes gewesen ist. Alles, was hier von uns geschieht, ist in seiner Art nicht bestimmt durch die zufälligen Persönlichkeiten, die hier die Sozialdemokratie repräsentieren.

verbitten können.“ (Hört, hört! b. d. Soz.) Die übertriebene moralische Einschätzung der Chinesen durch Sir Robert Hart mache ich mir nicht zu eigen, er sieht vielleicht etwas durch eine chinesische Brille, aber nach allem, was wir an der parallelen Entwicklung in Japan und in China selbst beobachten, geht dort eine kapitalistische Entwicklung des Landes vor sich. Die können Sie nicht aufhalten, und ebensoviele die damit zusammenhängende Entwicklung des Nationalgefühls, und bei dieser Entwicklung muß es dahin kommen, daß der chinesische Staat die Möglichkeit hat, sich unbequeme Einbringlinge vom Halse zu schaffen.

(Sehr richtig! b. d. Soz.) Bei aller Wertschätzung unserer Landmacht und unserer Marine wird doch niemand behaupten können, daß es möglich sein wird, gegen ein Volk von 400 Millionen, welches mit der kapitalistischen Entwicklung zu einer festen Staatsorganisation kommen muß und das durch ein Weltmeer von uns getrennt ist, auf die Dauer eine solche Seefestung zu halten, und wenn wir es könnten, lohnt es sich nicht. (Lebhaftes Sehr richtig! b. d. Soz.) Demgegenüber zu sagen, mein Patriotismus erlaubt es nicht, einzugehen, wir sind in eine falsche Situation geraten, das ist nicht Patriotismus, sondern

engherzige Kleinräumerei.

(Lebhaftes Sehr richtig! b. d. Soz.) Das ist eine engherzige, Kleinliche, eigenartige Politik, wie sie Karl 12. von Schweden trieb; als sie ihn nach der Türkei, nach Bender geführt hatte, jagte er eigenartig: „Jetzt bin ich bis in die Türkei gekommen, und nun bleibe ich hier und gehe nicht heraus.“ Und er blieb auch wirklich so lange, bis die Türken ihn hinausgeräucher haben. (Große Heiterkeit.) Solche Starrsinnigkeit ist in Wirklichkeit nur Kleinräumerei. Auch wir könnten aus Kiautschau eines Tages herausgeräucher werden. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Aber ein weiser Mann beugt vor, wenn er einsieht, daß er in eine solche Situation kommen kann, ja unbedingt kommen muß. Deshalb wäre es

eine patriotische Tat

eines Staatsmanns, dafür zu sorgen, daß mit China ein Abkommen getroffen wird, auf Grund dessen Kiautschau an China zurückgegeben wird. (Lebhaftes Zustimmung b. d. Soz. Unruhe b. d. Natl.) Herr Görde dominierte vor Entrüstung los, als meine Parteigenossen dies zuerst aussprachen. Aber man muß es aussprechen; bei der Verblendung vieler leitenden Personen in Deutschland muß man die Deffinitivität auf den

Aufzug dieser Weisergreifung

hinweisen und muß die Deffinitivität anrufen, bis die öffentliche Meinung sagt, wir wollen nicht für nichts und wieder nichts jährlich 8 bis 9 Millionen dort hinauswerfen, wir müssen von da heraus, im Interesse Deutschlands und im Interesse des deutschen Handels. Wir können die Chinesen um so mehr zu unsern Freunden machen, wenn wir ihnen gegenüber nicht eine solche Verbormundungspolitik treiben. Herr Görde sagt, er habe mit Chinesen gesprochen und diese hätten ihm versichert, sie seien jetzt mit dem Zustande, daß Kiautschau an Deutschland verpachtet ist, ganz zufrieden. Die Chinesen sind Diplomaten, die nie, wenn sie mit einem einflußreichen Fremden sprechen, etwas für diesen Verleidendes sagen, sie begegnen ihm mit dem freundlichsten Lächeln, auch wenn sie ihm in der nächsten Minute den Hals umdrehen wollen. (Große Heiterkeit.) Sie sind nicht so harmlose Leute, wie Sie, Herr Görde. In welcher Sprache haben Sie denn übrigens mit ihnen gesprochen? (Stimm. Heiterkeit. Zustimmung b. d. Soz.) Sie haben also mit Chinesen gesprochen, die in Deutschland gewesen sind, und auch damals geht hervor, daß das Leute waren, die mit der europäischen Politik vertraut sind, und die haben sich eben gesagt, so einen deutschen Reichsragsabgeordneten, den kann man sehr leicht einseitig (Stimmliche Heiterkeit.) Wir meinen eine patriotische Pflicht zu erfüllen, wenn wir bei jeder Gelegenheit darauf dringen, daß Deutschland aus dieser

unheilbaren Situation

herauskommt, wir wollen den schweren Fehler, den die Politik Südens mit diesem Sonnenplatz gemacht hat, so bald als möglich rückgängig machen, das liegt im Interesse des Selbstfriedens, im Interesse des Deutschen Reichs und des deutschen Volkes. (Lebhaftes Bravo! bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Zm.): Schade, daß Herr Ledebour vom Staatssekretär nicht aufgefordert wurde, nach Kiautschau zu gehen. (Abg. Ledebour: Ich würde mich mitgehen lassen.) Schade, von Ihrer Verschämtheit habe ich mir eine ganz andere

auf die Chinesen versprochen. (Große Heiterkeit.) In England denkt niemand daran, einmal ergriffene Kolonien wieder aufzugeben. Herr Ledebour tadelt die Weisergreifung Kiautschaus, aber der frühere Abgeordnete Bernstein hat sie als einen geschickten Schachzug des Fürsten Wilow bezeichnet. (Abg. Weber [Soz]: Sie haben doch auch weiße Eberlinge in Ihrer Partei [Große Heiterkeit.) Der Redner polemisiert weiter gegen die Ausführungen der Abgeordneten Röske und Ledebour und äußert sich befriedigt über die Entwicklung Kiautschaus. (Beif. i. Ztr.)

Staatssekretär v. Tirpitz: Ich habe den Eindruck, daß die Bevölkerung Tsingtau eine Selbstverwaltung nicht ernsthaft wünscht. Daß wir keine kriegerischen Absichten haben, davon sind die Chinesen überzeugt; aber die Aufgabe Tsingtau würde ein Aufgeben unserer ganzen politischen Stellung in Ostasien bedeuten. (Lebh. Zustimmung b. d. bürgerlichen Parteien.) Für unjern Handel ist auch zu bedenken, daß Tsingtau der beste, ja der einzige gute Hafen von Schanghai bis Peking ist. Der Redner spricht dann seine hohe Befriedigung über die Reise des Abgeordneten Görde nach Ostasien aus, die zu wertvollen Ergebnissen geführt habe. (Lebh. Beif. b. d. bürgerlichen Parteien.)

Abg. Dr. Trendelenburg (Mp.): Die Rede des Abgeordneten Ledebour ist ebensoviele verwunderlich, wie das Mißfallen des Herrn Weber an der Weisergreifung Kiautschaus. Aber glücklicherweise steht die Sozialdemokratie in kolonialpolitischen Dingen ein Aufgeben unserer ganzen politischen Stellung in Ostasien ab. (Lebh. Zustimmung b. d. bürgerlichen Parteien.) Für unjern Handel ist auch zu bedenken, daß Tsingtau der beste, ja der einzige gute Hafen von Schanghai bis Peking ist. Der Redner spricht dann seine hohe Befriedigung über die Reise des Abgeordneten Görde nach Ostasien aus, die zu wertvollen Ergebnissen geführt habe. (Lebh. Beif. b. d. bürgerlichen Parteien.)

Abg. Görde (natl.): Herr Ledebour irrt sich, ich bin nicht als

harmloser Reifeider

gereizt, sondern habe die Augen gründlich aufgeschaut und mich informiert. Wir haben einen jährlichen Heberjuch von 800 000 Seelen und müssen deshalb überseeische Politik treiben. Die Weisergreifung Kiautschaus, die man uns früher sehr übel genommen hat in China, ist uns dort längst verziehen.

Abg. Ledebour (Zm): Unsere Truppen in Tsingtau können doch nicht ernsthaft China bedrohen, sie sind bloß als eine Polizeitruppe zu betrachten. Das würde wohl selbst Herr von Jagow zugeben. (Heiterkeit.) Daß Deutschland etwa aus Tsingtau Tsingtau aufgeben soll, verlangen wir gewiß nicht. England hat die Fidschidj Inseln aus nicht aus Grobanut an Griechenland abgetreten. Aber es hat die Fidschidj Inseln aufgegeben, als die Voraussetzung ihrer Weisergreifung nicht mehr galt, und das läßt sich in Tsingtau; die Voraussetzungen, unter denen die Chinesen handelten, sind nicht eingetroffen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Herr Erzberger erwähnte die Stellungnahme Eduard Bernsteins zu dieser Frage. Daß in einer Dreiklassenparlament über einzelne Fragen Abweichungen auftauchen, ist doch nicht verwunderlich; darüber sollte sich das Zentrum doch wirklich nicht aufregen. Es sollte lieber

den Spahn oder das Schwaden

im eignen Auge sehn. (Sehr gut! b. d. Soz. und große Heiterkeit.) Lassen Sie mich in der Kiautschaufrage jetzt nicht allein. Aber schon hier sind unsere Anschauungen mit der Zeit zum Gemeingut der Nation geworden. Herr Tirpitz bemerkte im nachhinein, daß unter Handel mit China nicht vom Bau eines guten Hafens abgesehen, sondern von der Tüchtigkeit und Verlässlichkeit unserer Handelsleute. Auf die Dauer werden wir Kiautschau unter derartigen Bedingungen nicht halten können. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Ich würde mich freuen, daß das Reich die Initiative ergreift, um es fröhlich zurückzugeben. Das ist nicht Vandalismus an Nationalgefühl, sondern

Nationalgefühl im höchsten Sinne.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Mit diesem echten Nationalgefühl ist eine Politik unvertretbar, die mit der

Kaiserkrönung und Schraubung anderer Stifter

verbunden ist. (Lebhaftes Beifall b. d. Soz.)

Damit schließt die Debatte. Der Antrag wird bewilligt, der Herr des Staats wird beurlaubt genehmigt.

Die Sitzung beginnt sich das Haus auf Dienstag 1 Uhr. (Zustimmung. Beifall.)

Sitzung 6 1/2 Uhr.

Heren.

Von Alice Heria.

„Wann wird mit den Kohlen so geheizt?“ fragte Heren die zweite Verkäuferin, die gerade die Tür hinter einer Kundin schloß. Sie hätte sich fast zurück in das gepöbelte Schloß an dem großen, gemauerten Heren gesetzt, aber es war nicht ihre Sache, die Kohlen zu verkaufen, und bei der Unmöglichkeit in dem verdammten Hause liegen über die Heren weg und stehen in die Hände.

Der Geschäftsführer dort hat einige Scherzreden in den Heren getan, welche nur einige Minuten lang garrt wie ein auf lebendem Holz angezündetes Feuerwerk. Das war ein lustiges Schauspiel für die Kundinnen, die sich um die Kohlen kümmerten. Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

Das Mädchen wandte sich der Heren, und sagte: „Kohlen Heren!“ Heren schaute zu und schaute zu, aber er dachte an nichts anderes als an die Kohlen.

„Kohlen Heren!“ rief er mit der Stimme im Tone, wie ein Mann, der etwas Wichtiges zu sagen hat.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 43.

Magdeburg, Sonntag den 19. Februar 1911.

22. Jahrgang.

Provinz und Umgegend.

Bezirksverband.

In den Parteioptionen des Regierungsbezirks Magdeburg ist am Sonntag den 19. Februar der 8. Wochenbeitrag fällig. Der Bezirksvorstand.

Wahlkreis Quedlinburg-Magdeburger-Kalbe.

Den Mitgl. vorst. nach der Nachricht, daß noch eine Partie der Broschüre „Lebensmittelwucher und Warenerzeugung“ verfügbar ist. Bei Bedarf bitte ich, von mir zu verlangen.

Wigorowski.

Auf's Land, zu unsern Brüdern!

Die Parteien rufen zum Wahlkampf und werden für ihre Heere. Die nationalen Parteien suchen mit besonderem Nachdruck unter den Landarbeitern Anhänger zu finden. Der Landarbeiter, meinen sie, ist für ihre höniglichen Worte von gemeinsamen nationalen Volksinteressen mehr empfänglich als der Proletarier in der Stadt. Deshalb ist jetzt, in der Wahlkampfszeit, der Mann mit der Krappe, der nationale Flugblätter und Malerlei bringt, keine seltene Erscheinung bei unsern Brüdern, die das Land unter unglücklichen Mühen bebauen. Die Landarbeiter erwachen indes auch und lernen politisch urteilen. Ihre Arbeitsbrüder der Stadt haben den Weg zu ihnen gefunden und brachten die Gedanken des Sozialismus. Es ist ein mühevoller Graben und Pflügen für die Genossen, die geistig dieses politische Brachland für unsre Saat fruchtbar machen. Aber es zeigen sich schon die ersten Früchte. Die Landarbeiter empfangen gern die Schriften, die ihnen der Arbeitermann bringt, lesen sie und suchen sie zu verstehen. Für die politische und gewerkschaftliche Organisation bringen sie auch schon Opfer. Anerkennung gebührt aber unsern Genossen, die seit Jahren in treuer Pflichterfüllung die Kleinarbeit auf dem Lande verrichten. Daß die Pioniere unserer Bewegung dabei auch scharf zu beobachten wissen und ihren Agitationsfahrten manchen Reiz abgewinnen können, zeigt folgende Schilderung, die uns ein Arbeiter aus Osterwieck schreibt:

Ein herrlicher Wintermorgen ist angebrochen; seit 1 Stunde befinden wir uns auf dem Marsch. Aus der Ferne grüßt der Harz, nur der alte Broden läßt sich, trotz des eifrigen Bemühens der Sonne, nicht bewegen, seine graue Wolfenwolke abzukleifen. Die erhabene Ruhe des Wintertags wirkt auf uns, die wir Tag für Tag in dumpfer, staubiger Werkstatt schaffen müssen, wunderbar erfrischend. Vielleicht freuen wir uns deshalb so über den Morgen und unsere Freiheit, weil wir uns nicht nur auf einem zwecklosen Spaziergang befinden, sondern ausgezogen sind, um der Freiheit, die unergänglich für das Volk einst aufsteigen wird, zu dienen. Die Last der Schriften, die wir heute wieder unsern Arbeitsgenossen bringen wollen, ist ziemlich groß.

Wir lieben auch im Wandern den schnellen Fortschritt und befinden uns schon nach kurzer Zeit in einem Gutsbezirk, dem Haffjähren Ort umarmender agrarischer Herrschaft. Vorn das Herrenhaus; majestätisch und stolz steht es da. Der große Hof wird links und rechts flankiert von Scheunen und Stallungen. Alles sauber und gut gehalten. Rechts führt uns der Weg zu den Arbeiterwohnungen. Eine üble frische Luft dringt uns in der Stube — wenn diese Bezeichnung für diesen mit Flecksteinen ausgelegten Raum angebracht ist — entgegen. Bald ist die Bekanntheit mit dem Arbeiter angeknüpft und wir bieten ihm unsere Schriften an. Heute ist Sonntag, und die wenigen Mühenstunden möge er benutzen, um sich Aufklärung zu verschaffen über die Ursache seiner erbärmlichen Lage und die Mittel seiner Befreiung. Er meint, daß wir, die Arbeiter, gegen seine Herrschaft Worte sagen können, die er gar nicht zu denken wagt. Er hört, auch er soll ein freier Mensch sein, soll für sich und die Seinen menschenwürdige Verhältnisse miterkämpfen. Sein Interesse wird schon wach; etwas wie Hoffnung leuchtet in seinen Augen. Sein Weib, das arme gehegte Menschenkind, das auch

heute, am Sonntag, kein Viertelstündchen Ruhe hat, lächelt trübe. Die Herrschaft hat auch schon das Hoffen sogar verlernt. Gemein-same Not bringt die Menschen einander näher. Wir scheiden darum in dem Bewußtsein, Freunde in der Hitze gefunden zu haben; Freunde, denen wir ein lohnbares Geschenk, einen Haus-schatz zurückliehen: das Vertrauen in die Kraft seiner Klasse. Eine andre Wohnung. Ein starker, finster dreinschauender Mann tritt uns entgegen. Als er hört, daß wir Angehörige der Arbeiterpartei sind, weist er uns die Tür. Wir entsetzten uns lächelnd. Er ist Aufseher auf dem Gute, ein Unteroffizier des Kapitals, und dazu ein armer Mann, ärmer noch als sein Untergebener, den wir eben verlassen. Denn in diesem lebt, trotz seiner materiellen Not, der Gedanke einer allumfassenden Freiheit, der Erlösung; in dem Aufseher regt sich nur der niedere Instinkt des Abhängigen, der andre Menschen antreibt, schindet, weil es ihm befohlen wird.

Wohnung auf Wohnung wird von uns besucht. Heberall grüßt uns Not und Elend entgegen. Ich habe das großstädtische Massenelend kennen gelernt, und habe mit der Not aus einer Schüssel gegessen. Was ich hier in der Harzgegend, die von der Natur so reich gesegnet ist, an Leiden unter dem schwer arbeitenden Proletariat kennen lernte, ist eines Kulturvolkes un-müßig. Ohnmächtig wären unsere Brüder und Schwestern auf dem Lande einer ausbeuterischen Junkerfamilie preisgegeben, wenn in den Arbeiterorganisationen nicht ein Helfer für die Ge-brückten ankam wäre.

Die Kirchenglocken erklingen und wir müssen unsere Arbeit abbrechen. In dem Gasthof, wo wir einen Imbiss einnehmen wollen, herrscht reges Leben. Eine Jagdgesellschaft hat sich eingefunden. Landknechte, reiche Bauern sind es, denen es ausreicht, hier sich gut gefüllt. Herrliche, hohe Kraftgestalten, diese Harzer Bauern! Ein bitteres Gefühl überkommt einen, wenn man Vergleiche anstellt zwischen den Menschen, die wir eben besucht haben und diesen Leuten mit den starken Gliedern und dem Stiernacken. Die Lebenslust blitzt allen aus den Augen. Kennen sie nicht das Elend, das unter ihren Arbeitern herrscht? Ich möchte es ihnen ins Gesicht schreien: „Wie könnt ihr lachen und scherzen? Dort aus den Häuten schaut mit hohlem Auge die Karl Euer Vieh hat gute Stallungen; Eure Arbeiter ver-lommen in schrecklichen Löchern!“

Aber das Vergnügen wäre unnützig. Sie halten es ja für natürlich und gerecht, daß sich ihr Wohlleben auf das Elend der Landflaben gründet. Wie lächerlich wäre ein Appell an ihre Gerechtigkeitsempfinden. Die Befreiung der Arbeiter kann nur ihr eigenes Werk sein. Der Anblick dieser sorglos scherzenden Menschen, denen das Elend ihrer Arbeiter keinen Augenblick das Gewissen beschwert, zeigt mir auch die harte Wahrheit des Wortes unseres Denkens. Darum laßt uns bei den Arbeitern den Willen zur Freiheit wecken und schüren. Laßt uns ihnen das geistige Rüstzeug zu ihrem Freiheitskampf bringen. Diese mühe-volle Arbeit ist unendlich wertvoll für sie, für unsre Sache, den Sozialismus.

Barleben, 18. Februar. (Die Arbeiterjugend) ver-sammelt sich am Sonntag nachmittag 2 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.

Niederbodeleben, 18. Februar. (Eine Mitallieder-Veranstaltung des Sozialdemokratischen Vereins) findet am Sonntag abend bei Otto Hein statt. Die Tagesordnung ist sehr wichtig.

Oberstedt, 18. Februar. (Das Lokal des Herrn Niemann) steht den Arbeitern zur Abhaltung von Versammlungen noch nicht zur Verfügung. Er sieht es wohl gern, wenn die Arbeiter bei ihm verkehren, aber sein Lokal zu diesen Befreiungs-herzungen lehnt er ab. Arbeiter und Parteigenossen! Verfehrt un-dort, wo man euch auch gern sieht, wenn ihr eure Klassenlage be-raten wollt.

Alten, 18. Februar. (Eine Sitzung der Stadter-ordneten) findet am 21. d. M., abends 7 Uhr, statt.

Magdeburg, 18. Februar. (Vollverein.) Genosse Greiner gab den Bericht über die Gemeindevorsteher-Konferenz in

Magdeburg. Die Konferenz habe zur Klärung bestimmter Fragen bei-tragen. An den Vortrag schloß sich eine eingehende Diskussion. Die Besprechung war sehr interessant für die Arbeiterklasse. Die Besprechung wurde auch gezeigt, daß die Bildung auf diesem Gebiete ge-übert wird, wenn solche Diskussionen häufiger stattfinden. Nach einigen geschäftlichen Bemerkungen wurde die Versammlung geschlossen.

(Zur Reichstagswahl.) Einen Beitrag zur politischen Lage im Wahlkreis Kalbe-Magdeburger-Kalbe schreibt Herr Lehrer Henning im „Anzeiger“. In seinen Ausführungen legt Herr Henning die Vor-gänge in der Schützenhaus-Versammlung nochmals dar. Hierbei be-dauert er, daß sich die „bürgerlichen“ Parteien nicht auf einen Samm-elmandat geeinigt haben. Eine Einigung hätte natürlich nur Zweck gehabt, wenn der Fortschrittler Goldschmidt (Berlin) als Kandidat auszuweisen worden wäre. Er allein wäre angeblich imstande, den Wahlkreis der Sozialdemokratie zu entreißen. Als Beweis dafür wird angeführt, daß er ein christlicher und landwirtschaftlicher Mann sei, der zahlreiche internationale Kongresse besucht habe. Weiter werden ihm noch eine ganze Menge anderer Eigenschaften zugute ge-halten, die er erkennen lassen sollen, daß er der kommende Mann sei. Daß diese Ausführungen im „Anzeiger“ zum Abdruck gebracht werden, ist verwunderlich. Man geht wohl nicht fehl, wenn man an-nimmt, daß damit in konservativen Kreisen Propaganda getrieben werden soll. Man erwartet jedenfalls, daß der Beschluß der Schützen-haus-Versammlung wieder aufgehoben wird. Zu dieser Ausnahme kommt man um so mehr, als im „Tagblatt“ keine Zeile davon ent-halten ist. Ob der Liebe Nähe nicht unkonkret angewendet war, wird sich zeigen. Unsere Partei wird ihre Aufgabe zu erfüllen wissen um aus den, nach der Beurteilung des Herrn Henning, „national gesunten“, aber verärgerten Wählern überzeugte Wähler für die Sozialdemokratie zu schaffen. An dieser Aufgabe kann jeder Genosse mitwirken. So-nach der Ruf zur Agitation erfolgt, haben sich die Genossen in den Dienst unserer Sache zu stellen. Das uns zu Gebote stehende Agitations-material gewissenhaft verbreitet, sichert uns auf alle Fälle den Sieg.

(Wilddiebe vor dem Landgericht in Halber-stadt.) Der vorbestrafte Arbeiter Karl Brandt und der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Otto Schröder, beide von hier, sollen in der Nacht zum 22. Dezember in der Nähe unserer Stadt gewildert haben. Sie wurden in der fraglichen Nacht von zwei Feldschützen erwischt. Auf deren Anruf feuerten sie mehrere Schüsse ab, wodurch die beiden Hunde der Beamten verletzt wurden, und ergriffen dann die Flucht. Durch die angestellten Ermittlungen wurde festgestellt, daß die Ange-klagten die Wilderer gewesen sind. Die Angeklagten bestritten jede Schuld. Es wurden verurteilt wegen Widerstandes und Jagdvergehens: Brandt zu 1 Jahr 2 Wochen und Schröder zu 1 Jahr 2 Monaten Gefängnis.

(Arbeiterjugend.) Auf den am Sonntag im „Fürsten-hof“ stattfindenden Vortrag wird hingewiesen.

Burg, 18. Februar. (Das Arbeitersekretariat im Jahre 1910.) Die Finanzrechnung weist gegen das Vorjahr eine erhebliche Steigerung auf. An 2843 Personen wurden 2975 Auskünfte erteilt. Von diesen wurden 141 an auswärtige Personen schrift-lich erteilt. Von den nachfragenden wohnten 256 in Burg, 469 in andern Orten, meist in Orten der Kreise Jerichow 1 und 2. Schriftsätze wurden 900, darunter 174 Steuerreklamationen, angefertigt. Die Zahl der Steuerreklamationen hat sich gegen das Vorjahr erheblich, von 302 auf die angegebene Zahl, vermindert. Deho größer ist daher die Steigerung der Zahl der Schriftsätze auf den andern Gebieten, namentlich dem der Arbeiterverfänger. Hier waren allein 424 erforderlich. Die Mitarbeiterfertigung der Steuerreklamationen ist nicht zurückzuführen auf eine vielleicht durch irgendeinen Umstand hervor-gerufene mindere Finanzrechnung des Sekretariats in Steuerfragen, sondern ist wohl hauptsächlich eine Folge genereller Einziehung der Zinsen. Von den Auskunftsnehmenden war der größte Prozentsatz, organisiert, nämlich 76,75 Prozent. Unter den Nichtorganisierten wieder befand sich eine große Anzahl organisationsunfähiger Personen, Zuwanderer uhr. Dem Grundlag, an alle Personen Auskunft zu erteilen, ist das Sekretariat treu geblieben, wobei jedoch hervorgehoben werden muß, daß mancher der Nichtorganisierten, die sich Rat halten, ganz auf einer Organisation angefallen konnte. Schriftsätze können Nichtorganisierten abgelesen von den Organisationsunfähigen, natürlich nicht angefertigt werden. Es hieß zum Schaden der Gewerkschaftsorganisationen ar-

Stadt-Theater.

Magdeburg, 17. Februar.

Fidelio. Oper von Beethoven. Das Gastspiel der Münchner Kammerjüngern Jentia Aßhoben der als Fidelio heute unsere Gastspiele musikalischen Kreise heute im Theater zusammenge-führt. Ihr Fidelio war aber auch wirklich eine künstlerische Leistung, von elementarem Vergnügen bis zur tiefen Innerlichkeit ihrer Auffassung. Es war unheimlich beinahe bis zu den letzten Minuten, neben ihr zu bestehen oder eigentlich nur, noch etwas zu gelten. Denn Beethoven verlangt zunächst einen elementaren Fundus, den wir bekanntlich bei vielen Solofängern vermissen. Und erst dieser erlaubt das Eingehen auf die Innerlichkeit der Rolle. Die andern Vorträge Jentia Aßhobens, ihre weiche, doch klingende Stimme usw. erhoben ihren Fidelio zu einer Ausnahmestellung, die den Beifall rechtfertigt, mit dem sie das Publikum über-schüttete. Joseph Böllert dirigierte die Beethovenmusik mit reichem Gefühl und Verständnis. Die dritte „Leonoren“-Lieder-stimme vor dem zweiten Aufzuge war eine erstklassige Leistung. Die Besetzung der übrigen Rollen war mit Ausnahme des Fieskos, den Paul Strunzsch sang, die vorjährige. Erste.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 17. Februar.

Die schöne Wifette. Operette von Willner und Bobanzin. Musik von Leo Fall. Es ist ganz gleichgültig, in welche Operette von Fall man eigentlich geht. Es ist immer derselbe Kasus, nur daß der Text ein anderer ist und hier und wieder Anklänge von unterschiedlichen Verfassern bei den Schülern zu sein scheinen. Die Handlung in der „Schönen Wifette“ ist sehr bald mitgeteilt. Im 11. Jahrhundert hat es mal in Burgund einen König gegeben, der hatte ein krankes Herz, und dieses seltsame Herz hatte die Schöne Wifette mit ihrer Witze kuriert. Aber das „Volk“ wollte einen legitimen Königserben und ver-jagte die Schöne Wifette. Zum Andenken an diese hübsche Geschichte mit dem traurigen Ausgang wurde später der Größten des Reichs eingeräumt, an einem bestimmten Tag im Jahre sich einen Gatten wählen zu dürfen, mit dem sie dann auf 3 Monate die Ehe eingingen. Je nach Verlauf gingen dann die Wifette nach nach dieser Zeit auseinander oder der Größtenmann wurde geheiratet. Die Operette schildert nun im ersten Akte die Ge-schichte von der Schönen Wifette und in den andern Akten den Schickentag und seine Folgen für zwei Liebesspaare, die sich auf diese Weise getriegt hatten und nicht haben wollten. Schließlich liegt die Liebe, soweit es nötig ist, um der Sache einen wirksamen Abschluß zu geben. Das Textbuch ist im ganzen besser abgefaßt als die über-lieben Produkte der beiden Autoren. Die Musik ist mit der-eben flüssigen Rotensfeder geschrieben, die Leo Fall schon früher

brauchte. Die heutige Erstaufführung war gleichfalls ein Benefiz, und zwar für Claire v. Muzg, die in der Titelrolle und als Jeannette auftrat und dabei doppelte Ekrungen über sich ergehen lassen mußte. Die ersten Rollen waren wieder gut besetzt durch die Herren Schent als Guisard und Pierre, Koo als Hieronim und Charlot, Schorn als Edgar, Schulte als Domatius, Streifen als Gabatuf, und ferner durch Fräulein Reimers als Margot. Regie und musikalische Leitung waren recht befriedigend. Die verschiedenen „Wilder“ verlangten von der Regie eine außergewöhnliche Tätigkeit.

Wunderstein-Konzert.

Magdeburg, 17. Februar.

Das vierte populäre Konzert des Wunderstein-Ochters unter Leitung von Prof. Hans Wunderstein gestaltete sich unter Mit-wirkung der Konzertfängerin Olga Boldorf-Luge zu einem Abend mit einem sehr reichhaltigen Programm. Im ersten Teile wurden Werke von Beethoven, im zweiten von Wagner geboten und der dritte brachte Wagner, Lucien und Thomas. Den ersten Teil füllten Teile der Oper „Fidelio“ aus, die Ouvertüre in C-Dur, die Arie „Abendlicher, wo weilt du hin“ und die Leonoren-Ouvertüre. Daß Wunderstein es versteht, seine reichen gestalteten Orchesterkräfte zu Leistungen anzuhornen, weiß man. Auch heute war sein Beethoven eine hochwichtige Gabe; denn sie bewegte sich in klassischem Stile. Der Wagnerpart wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen, besonders die für Paris komponierte Szene aus dem „Lohengrin“. Die Solisten sang die Hallen-Arie der Elisabeth und den Paganini aus der „Hänsel und Gretchen“ sehr geschmackvoll und gut intoniert. Die oben-bezeichnete Beethoven-Arie trug ihr gleichfalls Beifall ein.

Der magnetische Sinn der Tiere.

Die umfassenden Versuche, die wir bisher über das Fern-orientierungsvermögen einer Tierart besitzen, beziehen sich auf die Vriesstaube, da man, wie bekannt, bei diesem Tiere seinen hervorragenden Richtungsinstinkt längs zu magnetischen Zonen verortet. Vorge-lid hat man versucht, diese merkwürdige Fähigkeit der Vriesstaube aus einem besonders scharfen und getreuen Gedächtnis für die einmal aufgenommenen Orientierungswinkelungen oder für die einmal vollzogenen Richtungsänderungen zu erklären; alle der-artigen und manche ähnlichen Erklärungen scheitern schon an der Tatsache, daß die Vriesstauben — wie öfters auch Hunde und Katzen — sich aus ferngelegenen Gegenden beifinden, in die sie zum erstenmal unwillkürlich verjagt worden sind, wenn sie nämlich auf dem Hintransporten sich eben oder natürlich waren; ferner an der Tatsache, daß der Rückweg häufig keineswegs die genaue Um-kehr des Hinwegs darstellt, sondern auf einer ganz andern und dann zum Teil kreuzen Linie erfolgt. Eine wohl abschließende Auf-

klärung dieses Phänomens ist nun dem französischen Briestauben-spezialisten A. Haugies geglückt. Er hat auf dem vorjährigen Genfer internationalen Psychologenkongress zusammenfassend über seine 23-jährigen Erfahrungen und Beobachtungen berichtet, die ihn zu dem zwingenden Schlusse führten, daß den Briestauben eine besondere Sinneswahrnehmung der Erdmagnetischen Strö-mungen eigen ist. Dafür spricht schon die verschiedenartige und mehr oder minder letzte Ausprägung einer Flugtracht je nach der genähten Himmelsrichtung sowie die Möglichkeit raschen Stoppens-fähigkeit — bis zu 100 Kilometer ohne Unterbrechung, — wenn die Tiere einmal auf eine bestimmte Flugrichtung dressiert sind; dafür spricht ferner die dem Erdmagnetismus folgende Höhe ihres Fluges (durchschnittlich 130 Meter über dem Boden) und daß sie brechen am abendlichen die Störungen und Ausfaller-leidungen bei unglücklicher Witterung oder zur Zeit des Mond-wachstums. Man könnte ja zunächst die Hindurchlässigkeit von Pfeil und Regen auch auf die beherrschte Sinneswahrnehmung zurückführen wollen. Dem stehen aber augenfällige Beobachtungen, den Flugver-anlassungen auch bei klarem Himmel entgegen. So sind z. B. am 22. Juli 1906 und mehr noch am 18. August 1907 die Ergeb-nisse zahlreicher Briestaubenflüge verblüffend schlecht gewesen, und weder die besten Männer dieser Tiere noch die zu Hause ge-zogenen Nitronen und Meteorologen mußten sich dieses zunächst zu erklären. Erst die Erkundigung bei dem Spezialisten Mar-chand ergab den Aufschluß, daß gerade an diesen beiden Tagen eine ganz besondere elektrische Spannung der Atmosphäre be-stand, die sich in magnetischen Stürmen äußerte. Mit dieser Beobachtung würde die Tatsache übereinstimmen, daß mit der starken Zunahme der drahtlosen Telegraphie die Zuverlässigkeit der Briest-aubenflüge bedeutend abgenommen hat.

Und Experimente, die mit Ratten und Mäusen gemacht wurden, hatten Resultate, die nicht anders als durch einen erd-magnetischen Sinn dieser Tiere zu erklären sind. Weiße Mäusen, die sich in einem „Jergarten“ zurechtfinden lernten, wurden nach-dem sie auf den richtigen Weg völlig eingeweiht waren, dann völlig verwirrt, wenn der Jergarten so veränderte wurde, daß die Weg-richtung im Kompass eine veränderte war. Jede andre Ver-änderung des Labirints blieb dagegen ohne Einfluß auf das Orientierungsvermögen der Tiere. Bei Versuchen mit der jaro-nischen Tanzmaus zeigte sich ebenfalls, daß das Tier den völlig ungewohnten Weg dann nicht mehr zurücklegt, wenn die gesamte Raumordnung verändert wird. Gaius Sommer gelangte bei einer Reihe von Verwirrungs-Experimenten, die er mit Mäusen anstellte, zu Ergebnissen, für die der Geruchs-sinn nicht in Anspruch genommen werden kann und schloß daher für seine Versuchstiere einen „Richtungsinstinkt“, wie ihn die Briestauben besitzen. Auch bei Ameisen scheint der magnetische Sinn eine Rolle zu spielen und erst kürzlich wurde er für die „Winkelströmung“ in Anspruch genommen, deren Verhalten in der Tat manche auffällige Analogie mit der Wan-dung der Zugvögel zeigt, die ja auch, soweit sie nicht in getauer Richtung stattfindet, gern den Flugläusen und Käfern folgen.

besser; und das ist das Sekretariat auch den zu seiner Erhaltung beitragen...

Frohhe, 18. Februar. (Gemeindevertreter-Sitzung vom 15. d. M.) Die Reuerverpachtung der Gemeindefriedhöfe...

Einigen Orden. Unser Oberbürgermeister Dr. Gerhardt hat das höchste Erinnerungs- und Ehrenzeichen für Verdienste...

Neuhaldensleben, 18. Februar. (Zum Kaufmann der Cobau) Die Nachricht, daß der aus der Stadt und Kreisrichter...

Niederleben, 18. Februar. (Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins) am Donnerstag den 17. d. d. M...

Wegen Jagdvergehen wurde vom letzten Jagdgerichte der Bezirk...

Strand, 18. Februar. (Werra-Fahrt) Die Werra-Fahrt am Sonntag den 17. d. d. M...

Gerichts-Zeitung.

Sitzung vom 17. Februar 1911.

Folgenschweres Raufheln. Der Schulkammermeister Richard Vötsch zu Groß-Ottersleben...

Freiheitsberaubung. Der Bauamann Otto Demantowitz zu Raven, geboren 1868...

Körperverletzung. Die Arbeiter Karl Lammert, geboren 1879, und Willi Lammert, geboren 1883...

Im Streit. Der Arbeiter Johannes Jodon zu Groß-Ottersleben, geboren 1885...

Diebstahl. Der Arbeiter Hermann Scherlach zu Götensleben, geboren 1884...

Ein falscher Kinderfreund. Der Tischler Wilhelm Sime zu Götensleben, geboren 1863...

Kaufmannsgericht Magdeburg.

Sitzung vom 15. Februar 1911.

Verfallene Briefe. Der Kassierer Schmidt klagte gegen den Kaufmann Grottel...

Der Kassierer. Ein Kassierer klagte gegen den Kaufmann Grottel...

Verkauf von Waren. Ein Kaufmann klagte gegen einen anderen Kaufmann...

Landgericht Hainersleben.

Sitzung vom 15. Februar 1911.

Die Inhaberin. Die Inhaberin einer Kaffeebrennerei klagte gegen den Kassierer...

Verfallene Briefe. Ein Kaufmann klagte gegen einen anderen Kaufmann...

Verkauf von Waren. Ein Kaufmann klagte gegen einen anderen Kaufmann...

Einem Briefe des Unternehmers mit monatlich 50 Mark gezinsten...

Erpressung. Der vorbestrafte Arbeiter Joseph Köhler und der Bergmann Gustav Dubiez...

Briefkasten.

Allen Briefkastenbesitzern ist die Abonnaments-Liturgie...

Die Neue Welt, welche uns zum Einbinden übergeben worden ist...

M. J. 99. Ob Verjährung eingetreten ist, können wir nicht beurteilen...

W. M., Groß-Salze. Das Eigentum der Kinder kann nicht gepfändet werden...

Groß-Wasserwerk. Ja! - Renhaltensleben und Loburg. Nur auf eine Seite schreiben...

Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Silberreiter im „Luisenpark“...

Quittung. Wahlkreis Wanzleben. Zum Reichstagswahlfonds gingen ein...

Zerichow 1 und 2. Für den Reichstagswahlfonds gingen ein: Gratanz auf dem Wasienbau...

Stadtesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 17. Februar.

Aufgebote: Steinbruder Andreas Bümenberg mit Klara Rod geb. Froglisch...

Todesfälle: Witwe Wilhelmine Stummstedt geb. Steller, 76 J. 5 M. 26 T...

Lebensberg, 17. Februar.

Aufgebote: Michail Bronawski mit Margarete Helene Emma Dundershäuser...

Neustadt, 17. Februar.

Aufgebote: Hausdrucker Albert Brühning mit Anna Luise Gehmert...

Germerleben.

Aufgebote: Kontorist Konrad Richard Paul Günther mit Helene Kartha Hedwig König...

Niederleben.

Geburt: S. des Fourniers Willi Kluge.

Persil

das selbsttätige **Waschmittel!**

Wer seine Wäsche schonen und ihr größere Gebrauchsdauer sichern will, nehme zum Waschen nichts anderes als Persil, das bewährte, selbsttätige, unschädliche Waschmittel von Millionen Hausfrauen. — Erhältlich nur in Original-Paketen.

Der Washtag bringt Ihnen keinen Ärger mehr!

Persil wäscht ganz von selbst! Die Wäsche wird eingesetzt, etwa 1/4—1/2 Stunde gekocht und gut ausgespült; sie ist dann fertig, blütenweiß wie auf dem Rasen gebleicht.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda.

Sie werden heute in der



erwartet.

Dasselbst erhalten Sie ein brauchbares, gut sitzendes, tadellos aussehendes Zahnersatzstück mit nur echten Zähnen zu den bekannten billigen Preisen!

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen für nervöse und ängstliche Personen besonders zu empfehlen.

Kunstvolle Plomben-, Kronen- und Brückenarbeiten, Stiftzähne.

Modernster Zahnersatz ohne Gaumenplatte.

Vornehme erstklassige Behandlung. Auswärtige Patienten werden in einem Tage fertig behandelt. Zahlreiche Anerkennungen.

300 Mark Belohnung demjenigen, welcher uns nachweist, daß wir nicht nur erstklassiges Material verarbeiten!

Reform-Zahnpraxis
nur Breitweg 133, neb. Café Hohenzollern. Tel. 4413.

Mit dem Namen

769



SINGER

werden die besten

Nähmaschinen der Welt bezeichnet.

Durch unsere sämtliche Läden zu beziehen.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

Magdeburg, Breitweg 174 Jakobstrasse 41.

Halberstadt, Hoher Weg 25.
Burg. Schartauer Strasse 37.
Quedlinburg, Bockstrasse 12.

Neuhaldensleben, Magdeburger Str. 39.
Wernigerode, Breite Strasse 42.
Thale, Joachimstrasse.

487

August Deicke größtes Schuh-warengeschäft **Hötensleben** u. Umgegend



Empfehle:

Schuhwaren aller Art die beste und größte Auswahl.
Ferner: für Arbeiter empfehle ich feste, gute Handarbeit als lange Stiefel, Dreiviertel-, Kropfstiefel, Grubenstiefel sowie Halbstiefel und Schuhe aller Art zu sehr soliden Preisen. — Habe mein Lager in Schuhwaren bedeutend vergrößert und bin deshalb in der Lage, allen Anforderungen bei billigster Preisstellung zu genügen.
Anfertigungen nach Maß sowie Reparaturen werden in meiner Werkstatt prompt ausgeführt.

Wählungssohl

August Deicke, Schuhmachermeister
Hötensleben, Steinweg Nr. 20.

683

Züchtige Dreher

für dauernde Beschäftigung sofort oder später gesucht.

Karges-Hammer, Maschinenfabrik, A.-G.,
Braunschweig, Frankfurter Strasse 36.

Früchte und Pflanzenstoffe

bilden die gesündesten, appetitlichsten und bekömmlichsten Nahrungsmittel. Meine Elite-Margarine-Marke

Pflanzenbutter Völkerruhm

enthält außer allerbesten Früchten resp. Pflanzenstoffen nur noch feinste, süße Sahne, sie besitzt somit obige Eigenschaften in vollstem Maße. Wie jede Ware ihren besonderen Eigennamen führt, so ist hier die Bezeichnung Margarine gewählt, denn wenn gleich eine wirklich erstklassige Pflanzenbutter-Margarine der Kollereibutter im Geschmack nicht nachstehen darf, konnte erstere doch nicht Butter benannt werden, weil ja der Name Butter bereits da war, sondern man mußte ihr einen andern Eigennamen beilegen. Die Bezeichnung Margarine darf somit der aufgeläuteten Hausfrau keinerlei Anstoß sein, meinen vollwertigen Butter-Ersatz „Völkerruhm“ zu ignorieren, vielmehr bitte ich, sich durch eine Gratisprobe, die in meinen sämtlichen Verkaufsstellen bereitwillig abgegeben wird, zu überzeugen, daß meine konkurrenzlose Elite-Marke „Völkerruhm“, zumal ich dieselbe durch direkten Bezug stets extra frisch an meine werthe Kundenschaft gelangen lassen kann, einer nicht ganz frischen Kollereibutter entschieden vorzuziehen ist. An allen Orten des Magdeburger Bezirks erhält je eine Firma den Alleinverkauf. 784

A. H. Völker

Butterhandlungen.

Telefon 1406. Telefon 1406.

Jakobstrasse 5, Jakobstrasse 21, Gustav-Adolf-Strasse 39, Breitweg 252, Grünearmstr. 9/10, Buskau, Schönebecker Strasse 109a,

Wilhelmstadt, Butterhandlung Alpenrose, Annastrasse 22.



Kolossal billig!

1a. Delikatessheringe, Wis-
markheringe, Dose ca. 25
Fische, in pikanter Sauce 1.10
Dose ca. 12—15 Fische nur 72¢
1a. Fratheringe, kleine Delfe-
Fische, Dose ca. 15 Fische 58¢
1a. Delfardinen
Dose ca. 6 Fische . . . 28¢
Dose 8—10 Fische . . . 58¢
Dose 12—14 Fische . . . 72¢
Dose 18—22 Fische . . . 1.05
Dose 40—45 Fische 2—2.30
1a. Sardellen . . . Pfd. 85¢
bei 10 Pfd. . . Pfd. 75¢
Meinen so sehr beliebten Mal
in Selee Pfd. Dose 86¢, 2 Pfd.
Dose 1.75, 4 Pfd. Dose 3.25.

Fisch-Großhandlung 819

Aug. Richter, Magdeburg
Breitweg 89-90 u. Südböcker
Strasse 17. — Fernruf 2933.
Größt. Spezialgeschäft d. Provinz.

Bandwurm

mit Kopf.

Berühmte Säure habe ich gemacht, um den lästigen Bandwurm los zu werden, aber alles vergeblich: ich ließ mir daher Ihr Bandwurmmittel Solitaenia schicken, welches von vorzüglicher Wirkung war, und spreche Ihnen hiermit meinen herzlichsten Dank aus und werde bemüht sein, das Mittel weiter zu empfehlen. Hochachtungsvoll Emma Schöps, Al.-Kochstr. im Hof 1910, Solitaenia für Erwachsene 2.50 A, für Kinder 1.50 A, ist erhältlich in den Apotheken.

Depots in Magdeburg:

Engel-Apothek., Jakobstr. 18
Löwen-Apothek., Alt. Markt 29
Kaiser-Apothek., Breitweg 201
Kaiser-Apothek., Coquilstr. 8
Victoria-Apoth., Kaiserstr. 94b

Für schwache u. zurückgebliebene Kinder Verbertran-Emission im Jg. zu 2 u. 3 M. frisch u. gut. Drog. Gust. Schubert, Eudenburg, Halberstädter Str. 107, gegenw. Nordstr.

Zähne 2 Mark an

488 Auf Wunsch Teilzahlung pro Woche 1 M. Abfolnt schonendste Behandlung. Plomben von 1 M. an.

Alex Friedländers Zahn-Atelier, Breitweg 103, v. l.
vis-à-vis dem Zentraltheater, Ecke Kaiser-Wilhelm-Platz.

Schönebeck a. E.

Total-Ausverkauf

wegen Geschäftsaufgabe.

Meiner werten Kundschaft bietet sich von heute an die günstige Gelegenheit, sämtliche Manufakturwaren, Kurz- und Weißwaren, Kleiderbesätze und Wollgarne zum Einkauf zu kaufen, da ich mein Geschäft am 1. April aufgabe, weil anderweitig gekauft habe.

Der Verkauf findet nur gegen Kasse und ohne Rabattmarken statt.

784

Bemerke, daß die Waren zum Engrospreis verkauft werden und bietet sich auch für Hansierer und Händler Gelegenheit, ihren Bedarf zu decken.

Willy Lippe, Königstr. 67.

Auf Kredit Möbel!

- 1 Zimmer, Anzahlg. 10 Mk.
- 2 Zimmer, Anzahlg. 14 Mk.
- 3 Zimmer, Anzahlg. 28 Mk.
- 4 Zimmer, Anzahlg. 35 Mk.

Einzelmöbel Anzahlung von 3 M. an

Schlafzimmer-Einrichtungen in großer Auswahl
Paletots und Anzüge für Herren u. Knaben in großer Auswahl

Konfirmations-Anzüge

Kleiderstoffe in schwarz und farbig
Damen-Satets und -Kragen in riesiger Auswahl

auch für Konfirmanden.
Manufakturwaren jeder Art
u Sport- und Kinderwagen u

Schuhe — Schirme für Herren und Damen
bei kleiner Anzahlung

S. Osswald

Waren - Kredit - Geschäft
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14

Beamte ohne Anzahlung

14

Kleiderstoffe

eine grosse Spezialität der Firma!

Verkauf

zu ausserordentl. billigen Preisen!

Die in den **Parterre-Räumen** meines **Geschäfts-**
hauses zur gefäll. zwanglosen Besichtigung ausgelegten letzten

Mode-Erscheinungen in Kleiderstoffen

geben ein Bild des verfeinerten gediegenen Geschmacks unsrer Zeit.

Neuheiten: Einfarbige Stoffe

Wollbafist elegante Qualitäten Meter 1.25 bis 3.00
Popeline Bolle und Halbseide Meter 1.65 bis 3.30
Satin mit Seidenglanz . . . Meter 1.25 bis 4.80

Serge sehr modern und beliebt . Meter 1.35 bis 4.25
Cheviots berühmte Marken . Meter 90 Pf. bis 3.90
Kostümtuche berühmte Marken Meter 2.00 bis 6.50

Neuheiten: Phantasie-Stoffe

Koppenstoffe allerneueste Dessins Meter 1.45 bis 8.50
Kostümtuche im Herrenstoff-
geschmack . . . Meter 1.15 bis 8.00
Nadelstreifen schwarz u. marine mit
feinen Streifen . Meter 1.65 bis 4.50

Voile uni, gestreift u. variiert . . Meter 1.25 bis 3.60
Eolienne hochmodern u. vornehm Meter 3.00 bis 5.50
Marquissette großförmig, hochmodern Meter 2.50 bis 4.50

Neuheiten: Blusen-Stoffe

Popeline mittelstark. Streif., Sandstreif.
Starrer Geschm. . Meter 75 Pf. 1.15 1.25
Strichkaros mit bunten Ueberkaros
Meter 1.50
Flanelle dunkle und Kaschmirfarben,
weichbar . . . Meter 1.50 2.10 2.25

Kinder-Schotten hochapart Meter 35 38 42 58
68 75 86 Pf.
Kinder-Schotten hochapart Meter 1.05 1.15 1.35
Kinder-Schotten hochapart Meter 1.65 1.85 2.10 2.50

Neuheiten: Schwarz- weiße Bandstreifen

Popeline sehr leicht Meter 1.75 1.35
Croisé sehr leicht Meter 1.90 2.00
Wollbatiste sehr leicht Meter große Breite 2.60

Seiden-Voile verschied. Stellungen Meter 3.60
Taffets reine Seide . . . Meter 1.60 2.10 2.50 3.30
Messaline reine Seide . . . Meter 2.25 3.30

Neuheiten: Weißer Stoffe

Wollbatist Meter 1.25 1.65 1.90 2.25
2.75 3.80
Kaschmir-Satin Meter 1.15 1.65 1.80 2.25
3.00 3.80
Serge u. Croisé Meter 1.65 1.80 2.25 2.75
3.60 5.25

Cheviot reine Wolle Meter 1.40 1.80 2.25 2.75 4.00
Alpaka glatt und gemullt-ri
Meter 75 Pf. 1.35 1.80 2.50 3.60
Voile, Marquissette Meter 1.65 2.25 3.00 3.60 4.75

Neuheiten: Schwarze Stoffe

Serge und Croisé reine Wolle
Meter 1.35 1.80 2.00 2.60
3.20 4.80
Satin sehr glänzend Meter 1.25 1.50 1.90 2.25
2.75 4.80
Mohär, Popeline Meter 1.40 1.65 2.25 2.90
5.50

Cheviot reine Wolle Meter 90 Pf. 1.20 1.65 2.25
2.75 3.90
Perlé und Diagonal Mtr. 95 Pf. 1.35 1.95 2.75
3.00
Voile, Marquissette Meter 1.25 1.65 2.25 3.00
3.60 4.50

Siegfried Cohn

Weberei-Waren · Magdeburg · 58. Breitenweg 58

Große Auswahl! = Gute Qualitäten! = Bekannt billige Preise!

Zur Konfirmation
Große Auswahl reinvollener
schw. Kleiderstoffe
farb. Kleiderstoffe
creme Kleiderstoffe
Kostümstoffe
in den neuesten Geweben be-
kannt billig.

Unterrockstoffe

Waire, Alpaka, Betour sowie
farbige Unterrocke und
Sticker-Röcke sehr billig.
Korsetts in allen Weiten.
Fortige Wäsche sehr billig.

Konfirmations-Jackets

Für Knaben:
Schwarze Kammergarn,
Cheviots, Drapés, blaue
und graue Cheviots
sowie Buckstus für An-
züge in guten Qualitäten,
bekannt billig.

Leinenwaren

Große Auswahl
federichte Zulette und
Dreile, rot und gestreift
Bettjunge, Bettwäsche,
Bettjalousie, glatte Leinen,
Handtücher, Tischtücher,
Servietten, Gedecke,
Gembentuche, Pflöcke
in großer Auswahl, 788
guten Qualitäten,
bekannt billig.

Bettfedern

Fertige Zulette in guten
Qualitäten sind stets vor-
rätig und können Betten
sodort gefüllt werden.

Fertige weiße Bettbezüge
Fertige bunte Bettbezüge
Damen-Tage- und Nacht-
hemden
Feinleider, Nachjacken.

Gute Ständeren
für Bäuche und Röcke be-
kannt gut und billig bei
großer Auswahl.

Grötterlaken und Hand-
tücher, Steppdecken und
Heberstichtagen,
Kaffeedecken sehr billig.

Für Wohnungen

Ca. 300 Feinst. Lillgarb.
weiß und creme, gute
Qualität, bekannt billig.

Bunte Sofaplätze
180 cm br., Wtr. v. 8.75 an,
andre neue Wtr. 5 an

Einfarb. Plätze f. Sofa
glatt und gepreßt, Meter
2.00 2.25 2.50 an

Sofa in Nips, Damast,
Phantaf., gang. Bez. v. 4 an.

Ca. 150 Stück
große Teppiche

darunter ein Posten Plätz,
mit unbedeutenden Webe-
fehlern, 170x230 cm,
Stück 20 Mt.

Große Auswahl Teppiche
in Perfer Geschmack, ge-
webte Smyrna u. Prima
Aguninter sehr billig.

Ca. 200 Stück Plätz,
Lischdecken, Dimaubeden
in Plätz u. Phantafie.

Ferner
Tüll- und Spachtel-Bett-
decken über 1 und 2 Betten;
Ranleaus n. Kanten, Vor-
tieren und Hebergardinen
sehr preiswert.

A. Karger, Gr. Marktstr. 8.

— Gegründet 1878 —
Möbel-
Fabrik
von
Ad. Karkowsky
Zielermeister
Hauptstr. 21, im Altes
bist am Schindlerhaus
Möbel und
Polsterwaren
in den billigsten Preisen
v. 350 Mt. an bis zu
den elegantesten Aus-
führungen unter
Gewähr

Gold. Mahalle etc.
m. Selbstsucht im Dez.
Gebe 50 Jahre (6 bis
30 Mt.), 100 gelbe u. tie-
Weiß, bil. ab. Ran-
kraft u. Gesundheits-
fütter ist voh. d. Bede-
w. d. D. H. bel., unersch. 1/2 Pf.
bei Zul. von 1.25 franco. Prospekt
gratis. Haberland, Magdeburg,
Simmernstraße 19. 357

Teppiche
in allen Farben, darunter zurück-
gelegte mit kleinen Webefehlern,
fast für die Hälfte. Schon von
9 Mark an. 752
Jakobstr. 17, 1 Treppe.

Neue Konfirmations-Anzüge,
Anzüge, Schuhe, Herr-
Uhren, Damen-Uhren,
Wecker, Grammophone,
Betten, Ueberziehler,
Loppen
billig zu verkaufen
Max Haacke, Kroatoweg 18
Magdeburg-Sudenburg. 1292

Vorteilhafteste Einkaufsquelle
für
Prüfungs- und Einsegnungskleider
und Stoffe für Konfirmations-Anzüge.

Neu eingetroffen!
Auf meiner Einkaufsreise wurde mit Gelegenheit ge-
boten, große Quantitäten hoch-
aparte Frühjahrs-Neuheiten in schwarze, weiße und farbige
Damen-Kleiderstoffe in den neuesten Farben und elegantesten Ausführungen
diese pro Meter 0.85, 1.00, 1.20 bis zu den elegantesten Genres.

Massen-Auswahl hochleganter **Damen-Kostümstoffe** darunter
180, 150 cm breiter Frühjahrs-Kostüme in englischem Geschmack, ohne Futter
zu verarbeiten, pro Meter 1.10, 1.40, 1.80 bis 2.50 und besser.

Massen-Auswahl **Damen-Blusenstoffe** in den elegantesten Ausführungen
neuster Proben pro Meter von 75 Pfg. bis zu
den elegantesten Genres. 786

Kleinaus- **Herrn-Anzugstoffe** gute Nachem. Kostüme u. Forter Fabri-
wahl neuer Frühjahrs-Kostüme in englischem Geschmack, ohne Futter
zu verarbeiten, pro Meter 1.10, 1.40, 1.80 bis 2.50 und besser.

Massen-Auswahl **Herrn-Anzugstoffe** gute Nachem. Kostüme u. Forter Fabri-
wahl neuer Frühjahrs-Kostüme in englischem Geschmack, ohne Futter
zu verarbeiten, pro Meter 1.10, 1.40, 1.80 bis 2.50 und besser.

Günstigste Gelegenheitskäufe für Brautausstattungen
Schwarze, weiße und farbige gestricke
Sätze u. Spachtelstoffe, Brotat u. Gittertüle
passen für Blusen, Westen, Besätze etc. sowie günstiger Gelegenheitskauf schwarzer
Gürtel, Brotgürtel und Jabots in eleg. Ausführung werden
Preisen abgegeben.

Der große Erfolg meines Geschäfts beruht:
1. auf Verkauf möglichst erstklassiger Fabrikate, 2. auf Massen-Auswahl in jeder
Abteilung, 3. auf kulantester Bedienung bei strengster Realität, 4. auf denkbar
geringsten Geschäftskosten.
Daher die abnorme Billigkeit sämtlicher von mir gefaufter Waren.

Isidor Gabbe
Breiteweg 9/10 Breiteweg 9/10
gegenüber der Leiterstraße — Verkaufsräume 1 Treppe.

Wenn sich Ihre Plombe zusammenzieht und dadurch
neue Zähne
entsteht, so machen Sie einen Versuch in meinem Atelier
Billigste Berechnung für Zähne und Plomben
Kaiser, Breiteweg 36 (Ulrichstraße
gegenüber).
Früher Vertreter des Zahnarztes Matz.

Original-Viktoria-Nähmaschinen
Fabrikat L. Ranges
Schwing-, Ring-, Zentral- und Rundschiff
441 aus der Fabrik von
H. Mundlos & Co., Magdeburg-N.
Alleinverkauf:
Alfred Freistedt, Alter Markt Nr. 13.
Besondere Teilzahlung. — Reparaturen. — Ersatzteile.

Verlobungsringe
und Steinerne, geologisch geprüft
hochmoderne Fassons, kauft man vor-
teilhaft im Magdeburg. Ringbetrieb
Goldschmiedebetriebe 7/8. Fabrik-
ation u. Verkauf direkt an Private.
(Alle Goldwaren sehr billig am Lager.)
 Brillanten, altes Gold und Silber nehme
zum vollen Wert in Zahlung.
Reparaturen aller Goldwaren.
Rob. Sasse, Ringfabrikation.

SAALE
Briketts, feinste Marke
für Zimmerheizung 628

SONST ERHALTEN SIE
Musterbogen und kaufen
indirekte Krankheits-
Wirtschaftskörbe Reifekörbe
alle Rohwaren
und Leiterwagen
direkt von der Fabrik
Julius Lieber, Grimma 11

Billige Kinderreisel
Nr. 26-34 von 2.00 bis 2.60 Mt.
H. Gaedecke, Tischlerstr. 27.
Holz- und Silberraffinerie
sowie Restbestände von Schuh-
waren verkauft billig
Neutsch, Fettehemmenstr. 4.

Dr. Thompson's
Seifenpulver
ist billig, bequem, sparsam.

Selterwasserfabrik - Einricht.
mit elektr. Betrieb, desgl. f. Her-
stellung alkoholfreier Getränke,
billig zu verkaufen. Bierverlag
damit verbunden. Gefäll. Offerten
unter L. K. an die Exped. d. Bl.

Wollen
722
Sie wirklich gute Möbel
billig kaufen, so werden Sie
Ihren Bedarf im Möbel-
magazin von
Wilhelm
Vahle
M.-Sudenburg
Halberstädter Straße 40.

Kleiderschränke . . . v. 25-100
Vertilo . . . v. 38-100
Wfellerjhrant . . . v. 22-36
Spiegel . . . v. 8-36
Trumeau mit Stufe v. 38-100
Stühle . . . v. 8-10
Tische . . . v. 12-100
Bettstelle und Matr. v. 15-30
Küchenjhränke . . . v. 27-60
Stoffsofa . . . v. 40-85
Plätzsofa . . . v. 65-100
Plätzgarnituren v. 150-400
Chaiselongue . . . v. 28-45
Komplette Einrichtungen
von 200 bis 5000 Mark.
Rangjährige Transport
Garantie! — frei!
Kulant. Zahlungsbedingungen.

Möbelfuhren
mittels öffnen od. verdeckt. Wagen
werden prompt u. gewissenhaft bei
billig. Berechnung ausgeführt durch
Ernst Funke, Buckau
Nordstraße 7 — Fernspr. 1757

Arbeiterkleider
für jeden Beruf
Julius Ebstein
Schopenhauerstr. 18
für
Maler **Monteure**
Mezger **Friseure**
Bäcker **Schlosser**
Spez. Echtl. Leinen Anzüge

Am 21. und 22. Februar bin ich in
Magdeburg, Hotel Müller, Kron-
prinzenstraße 9, um
künstliche Augen
nach der Natur für Patienten herzustellen
und einzusetzen. Künstliche Augen kön-
nen auch über dem erblindeten Auge ge-
tragen werden. M96
L. Müller-Urli, Augenkünstler aus Leipzig

Bauholz, Bretter, Brennholz,
Steine, Wasserrohre bill. abzug.
Ziegel links der Chaussee v.
Otterleben n. Hohendodeleben.

Messer u. Scheren
werden sofort geschliffen und
repariert. **H. Müller, Re-
gierungstr. 17, Gte Steinh.**

Wirtschaften
nußbaum und birken 723
Trumeaus und Plätzsofas
**Moderne Schlafzimmer-
und Küchen-Einrichtungen**
auch einzeln billig zu verkaufen
Fr. Kesse, Gr. Junkerstr. 15c.

Möbelfuhrwerk
empf. Hilpert, Wallstr. 6, Tel. 5340.
Echt goldene Damenuhr
Nr. 12, 15, 18, 21, 3 Jahre
schriftl. Garantie. Dreieckstr. 4

Herren-
Kleidung fertigt sich u. sauber,
auch wenn Stoff gebracht wird.
F. Graß, Kleine Münzstraße 4.

Leihhaus
der **Gustav Oelbner**
Weinfaßstr. 5a, 1 Tr.
Fernsprecher 3577
belieht Gegenstände a. Art

Carl Julius Braun
Leder-, Schäfte- und Schuhmacherbedarfsartikel-Fabrikation
Spezialität: Lederausschnitt 488
Magdeburg-Buckau
48 Schönebecker Straße 48
hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.
Billigste Preise! * * Billigste Preise!

Carl Stautenbiel u. Söhne
Magdeburg-Sudenburg 769
Nr. 44/44a St. Michael-Str. Nr. 44/44a

Inventur-Räumungsverkauf
Auf alle Waren doppelten Rabatt!
Große Posten Reste!!!

Sie staunen
über die große Auswahl und die
fabelhaft billigen Preise
der neu eingetroffenen
schwarzen und weißen reinvollenen Kleiderstoffe
die ich zu
Konfirmations-Einfäusen
besonders empfehle. 755
Bedeutend unter Preis:
Roben knappen Maßes für Konfirmationskleider
Meter 1.50 1.25 1.00 90 J
Restcoupons feiner Damenuche, Kammergarn,
Cheviots usw., 130 cm breit, defatiert
Wert Meter bis 6.00 Meter für 3.00 2.50 2.00
Hermann Zadek
35 Breiteweg 35
Verkaufsräume nur 1 Treppe
gegenüber Ulrichstraße — Haltestelle der Straßenbahn.

Wirtschaften
nußbaum und birken 723
Trumeaus und Plätzsofas
**Moderne Schlafzimmer-
und Küchen-Einrichtungen**
auch einzeln billig zu verkaufen
Fr. Kesse, Gr. Junkerstr. 15c.

Massage
in u. außer dem
Saune, auch für
Kassenmitglieder
G. Schulze, Hohenforststr. 64.
Bitte jetzt meine 484
auffallend niedrigen Preise für
blühende Kyzinthen
beachten **Fr. Vogeler, Neuer Weg.**
erschält man in jeder Ausfüh. bei
Robert Volk
Sud.-Halberstädter Str. 111.
Jung. Schueibergefeßen
heißt sofort ein **Emil Tamm.**
Schönebeck, Kronprinzenstr. 3

Neue und gebrauchte
Fahrräder, Nähmaschinen
Wäsch- u. Wringmaschinen
goldene u. silberne Zeichen-
uhren, Wanduhren, gold.
Ringe, Uhrketten, Spe-
zialität Gold-Schmuck-
gegen 1000 Teile Fein-
gold mit 10 jähr. Garantie-
schein, fow. sonst. Schmuck-
u. Silberwaren, Baro-
meter, Eperngläser. —
Zigarren und verschiedene
andre Gegenstände sehr
billig zu verkaufen.
Gustav Oelbner
Weinfaßstr. 5a, 1.
NB. Auf jede neue Uhr
schriftliche Garantie. [49]

Heren, sondern durch das Wesen des preussischen Staates, mit dem wir kämpfen und durch den Charakter dieses Parlaments. Alle Exemplifikationen auf andere Parlamente sind deshalb hinfällig. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Mundtot machen lassen wir uns nicht. Wollen Sie den Konflikt, Sie können ihn haben. Vorbeeren werden Sie dabei nicht ernten, mit uns werden Sie nicht fertig. (Lebhafte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Fischbeck (Fortschr. Bp.): Es handelt sich hier offenbar um einen Tendenzantrag. Offenbar soll Teilen des Hauses die Mitarbeit in den Kommissionen unmöglich gemacht und die Rednerliste so gestaltet werden, daß die Minderheit dabei nicht zu ihrem Rechte kommt. Gegen diese Tendenz nehmen wir entschiedene Stellung. (Bravo! links.)

Abg. Frhr. von Hedlich (freit.): Mißbräuchen der Rede-freiheit auch bei Bemerkungen zur Geschäftsordnung müssen wir entgegenzutreten können. (Sehr richtig! rechts.) Wir können es uns auf die Dauer nicht gefallen lassen, daß ein schnöder Mißbrauch mit dem Rechte des Hauses getrieben wird. (Lebh. Zustimmung rechts.)

Abg. Dr. Korsch (Ztr.): Wir werden Stellung nehmen, wenn die Beschlüsse der Kommission vorliegen.

Abg. von Saff-Jaworski (Pole): Es sieht so aus, als sollten die Rechte der Minderheit verkürzt werden. Daher können wir nicht für den Antrag stimmen.

Abg. von Arnim-Büsedom (konf.) beantragt Schluß der Debatte. (Hört, hört! b. d. Soz.)

Der Schlußantrag wird gegen Freisinnige, Polen und Sozialdemokraten angenommen. Der Antrag Brandenstein geht an die Geschäftsordnungskommission.

Fortschreibung der zweiten Lesung des Etats des Innern.

Geheimfonds der Polizei.

Die Sozialdemokraten haben die Streichung dieser Position beantragt.

Minister von Dallwitz: Die gestrigen phantastischen Ausführungen des Herrn Hoffmann über das Kopfspiegelung brauche ich wohl nicht weiter als wahrheitswidrig nachzuweisen. Wie Ihre Zeugen aussehen, dafür genügt die Aussage eines gewissen Matowski, auf den sich Herr Liebknecht im vorigen Jahre berief. Vor dem Staatsanwalt hat er angegeben, daß er bei ausgebehalten Konferenzen im Bureau des Herrn Liebknecht auf das immer erneute Erfragen, Details über die von ihm behaupteten Machenschaften der Polizei zu erzählen, allerlei phantastisch entstellte, sensationell aufgeputzte Geschichten erzählt habe. (Hört, hört! u. große Heiterkeit rechts.) August Weibel hat vor einigen Tagen im „Vorwärts“ erzählt, daß ein Beamter des Berliner Polizeipräsidiums von der politischen Polizei für Geld Nachrichten an die Sozialdemokratie gegeben habe. (Hört, hört! rechts.) Abg. Hoffmann (Soz.): Hast du meinen Juden, hau ich deinen Juden! Die Herren haben sich also nicht gehütet, staatlich angestellte Beamte zu betiteln. Auch Herr Leinert brüht sich ja gestern mit der Kenntnis vertauschter Verichte aus Hannover, die er auch nur durch derart trübe Machenschaften erlangt haben kann. (Abg. Leinert: Gemeinheit! Präsident v. Kröcher ruft den Abg. Leinert zur Ordnung.) Solange wir mit anarchistischen und sonstigen staatsfeindlichen Bestrebungen rechnen müssen, ist es ein Gebot der Selbsterhaltung für den Staat, diesen Gefahren vorzubeugen. Strenge Instruktionen verbieten jedes provokatorische Auftreten. Ich selber verurteile provokatorische Auftreten und würde dagegen mit aller Entschiedenheit eintreten.

Abg. Gaarmann (Allena, natl.): Die Sozialdemokratie ist der beste Nährboden des Spießtums. Die politische Geheim-polizei ist absolut notwendig.

Abg. Sychynski (Pole) protestiert gegen die Bespitzelung der Polen.

Ein Schlußantrag der Rechten wird hierauf angenommen.

Abg. Liebknecht (Soz.) behält sich seine Erwiderung vor.

Abg. Hoffmann (Soz.): Ich nagle fest, daß als ich mich erneut zum Worte meldete, mir vom Bureau mitgeteilt wurde, daß „auf alle Fälle schon ein Schlußantrag vorliege“.

(Hört, hört! b. d. Soz.) Das zeigt, mit welchen Mitteln Sie Ihre Macht ausüben.

Abg. v. Arnim-Büsedom (konf.): In den ersten 25 Sitzungen haben von den 1822 Spalten Bericht die fünf Sozialdemokraten 274 gerebet. (Hört, hört! rechts.) Wollten wir alle so viel reden, dann hätten wir statt 25 334 Plenarsitzungen gebraucht. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Hoffmann (Soz.): Sie haben die Vertreter der Sozialdemokratie ein Menschenalter ferngehalten. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Da ist es nur natürlich, daß wir als Opposition das Bedürfnis zu sprechen haben. (Sehr richtig! b. d. Soz.)

Abg. Girsch (Soz.): Wir haben nur den hundertsten Teil unserer Beschwerden vorbringen können.

Abg. Leinert (Soz.): Ich protestiere dagegen, daß der Minister mich, einen anständigen Menschen, auf eine Stufe stellt mit verbrecherischen Polizeispitzeln und Vemantentzuren, die vor der Geheimpolizei besoldet werden. Ich habe weder Geld noch Ueberredung angewendet, um jemand zur Verletzung des Dienstes zu verleiten. Die ungeheuerliche Verleumdung des Ministers gegen mich ist um so toller, weil er hier anständige Menschen vorfindet und nicht so niederträchtig gemeine Subjekte, wie sie der Polizei zur Verfügung stehen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten. Unruhe rechts.)

Präf. v. Kröcher: Eine Verleumdung habe ich in den Worten des Ministers nicht gefunden. (Abg. Leinert: Aber ich!) Sonst würde ich das dem Herrn Minister ausgesprochen haben.

Abg. Hoffmann (Soz.): Wir haben uns nie gegen Bezahlung von Beamten bedienen lassen, außer in dem einen Falle, wo wir Narren gemessen wären, wenn wir es nicht getan hätten. Uns stehen die Beamten unentgeltlich zur Verfügung. Ich habe bewiesen, daß Polizeibeamte provokatorisch aufgetreten sind. So im Falle des Kommisars Böse. (Präf. v. Kröcher: Das gehört nicht zur Geschäftsordnung!) Als Beweis für die vom Minister bestrittene Behauptung lege ich auf den Tisch des Hauses einen von der Berliner Polizei gefälschten Paß nieder.

Präf. v. Kröcher: Da Sie nicht verstehen, eine persönliche Bemerkung zu machen, entziehe ich Ihnen das Wort.

Abg. Hoffmann: Ich habe es ja gar nicht mehr. (Heiter.)

Der Antrag der Sozialdemokraten auf Abschaffung der Geheimpolizei wird gegen die Stimmen der Polen und Sozialdemokraten abgelehnt.

Bei einem weiteren Titel kommt Abg. Liebknecht (Soz.) auf den Fall Matowski zurück. Wenn der Matowski wieder in den Schoß der alleinseligmachenden politischen Polizei zurückgekehrt ist, so ist das nicht meine Sache. Ich habe nicht auf Matowski eingewirkt. Er ist freiwillig zu mir gekommen und hat mir eine eidesstattliche Versicherung überreicht. Matowski hat einen Oberwachmeister der Potsdamer Polizei einer Reihe von Unredlichkeiten bezichtigt. Ich habe nur eine gründliche Untersuchung verlangt. Mein Vorwurf gegen den Minister geht dahin, daß diese Untersuchung noch nicht erfolgt ist. (Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Fürsorge-Erziehung.

Es folgt der Titel „Zuschüsse an die Kommunalverbände zur Ausführung des Fürsorge-Erziehungsgesetzes“.

Abg. v. Kardorff (freikonf.): Die Berichte über Mieltschin waren erschütternd. Eine strenge Beaufsichtigung der Anstalten und eine sorgfältige Ausbildung des Personals tun not. Ohne Prügel wird es nicht abgehen, aber sie dürfen nicht die Regel sein. (Bravo! rechts.)

Minister v. Dallwitz: In bezug auf Aufsicht und Erziehung des Personals sind bereits Anordnungen erlassen. Zu den Experimenten mit Polizeihunden in Altona hatten die Kinder sich selbst gemeldet. Zu billigen ist eine solche Verwendung nicht.

Abg. Girsch (Soz.): Für die Fürsorgeerziehung sind in 8 Jahren von den Gemeinden und vom Staate rund 70 Millionen ausgegeben worden. Wesentliche Ersparungen ließen sich erzielen, wenn man die Ursachen abstellen wollte, die in unsern wirtschaftlichen Verhältnissen liegen. Eine große Schar Fürsorgeerzöglinge sind uneheliche Kinder. Die Erschwerung der Eheschließung durch die Teuerung der Nahrungsmittel und Wohnungen ist also am meisten schuld an diesen Verhältnissen. Eine Pflicht aller Parteien wäre auch die

Bekämpfung des Alkoholismus.

Aber gegen ihn hat auch nicht eine entfernt so viel getan wie die Sozialdemokratie. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Neben geht auf das Wohnungswesen näher ein, das in Wirklichkeit die Familie zerstört. Die Regierung aber ist in der Wohnungsfrage vollkommen untätig. Unparteiische Männer wie der Pastor Falkenhufen erkennen die große Hebung der Arbeiterklasse durch die sozialdemokratische Bewegung an. Das mag sich Herr Gronowski merken. Der Kampf gegen die Schuld-

literatur freilich, den unsere Bildungsausschüsse durch das Verzeichnis empfehlenswerter Jugendbüchereien führen, können wir mit dem Pentium Schültern an Schültern nicht führen; denn alles, was Menschen erheben und geistig fördern kann, steht ja auf dem Index. (Sehr gut! b. d. Soz.) Die Erfolge der Fürsorgeerziehung machen sich in der Statistik ja sehr beträchtlich. Aber diese Statistik ist ganz unzuverlässig, und gerade die Fachmänner äußern sich sehr pessimistisch über die Erfolge der Fürsorgeerziehung. Die Familienziehung darf nicht deshalb an die Stelle der Anstaltsziehung treten, weil sie billiger ist. Sie kann, wenn sie gut beaufsichtigt wird, sehr geeignet sein. Andererseits aber besteht bei ihr die große Gefahr der Ausnutzung der Kinder zu schwerer Arbeit. Gegen die Prügelstrafe muß ich mich unbedingt aussprechen. Sie muß verboten werden. Mieltschin ist nicht der einzige Fall. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Jetzt sind Prügel sogar für Böglinge im nachschul-pflichtigen Alter und für beide Geschlechter zulässig. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Fürsorgeerziehung kann natürlich auch dann keinen Erfolg haben, wenn sie bei schon verwaorsten Kindern erst angewendet wird. Andererseits weiß ich einen Fall, wo Kinder aus politischen und religiösen Momenten wegen der Gefinnung des Vaters in Fürsorgeerziehung gebracht worden sind. (Hört, hört! b. d. Soz.) Höchst notwendig ist eine dauernde eingehende Ueberwachung des Gesundheitszustandes der Böglinge namentlich auf

Tuberkulose und Geisteskrankheiten.

(Sehr wahr! b. d. Soz.) Die Fürsorgeerziehung wird nur dann ihren Aufgaben gerecht werden können, wenn sie von allem politischen Geiste losgelöst und im Geiste der Nächstenliebe, im sozialen Geiste geleitet wird. Nicht als Rächer soll die Fürsorgeerziehung den Böglingen erscheinen, sondern als Helfer. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Dr. Schupp (Fortschr. Bp.): Die Regierung sollte für bessere Durchführung des Kinderschutzgesetzes und für Förderung der Kinderhorte sorgen. Dann würden weniger Kinder in Fürsorgeerziehung kommen.

Abg. Dr. Fahrenber (Ztr.) betont die Notwendigkeit der religiös-ethischen Erziehung der Fürsorgeerzöglinge.

Abg. Dr. v. Liffat (Fortschr. Bp.): Die Novelle zum Fürsorgeerziehungsgesetz sollte so bald wie möglich vorgelegt werden. Wünschenswert wäre eine Unterstützung der Zentrale für Jugendfürsorge durch die Regierung. Diese Zentrale hat die Schulaufsicht für Kinder organisiert, um die Fürsorgeerziehung erheblich zu machen.

Ein Schlußantrag wird angenommen, der Titel wird be-willigt.

Weim Kapitel „Strafanstaltsverwaltung“ warnt Abg. Dr. Bömer (konf.) vor einer zu milden Handhabung des Strafvollzugs. Die Humanität gegen Verbrecher dürfe nicht zu weit gehen, daß darunter die Disziplin in den Gefängnissen und die Sicherheit der Bürger leide.

Abg. Tournau (Ztr.): Von zu großer Humanität beim Strafvollzug kann keine Rede sein. Die Zahl der in Gefängnissen und vor allem auch in Zuchthäusern inhaftierten Verbrecher hat im allgemeinen abgenommen. Das ist eine Folge der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, des Segens untrer Sozialpolitik, der Ausbreitung des Rechtsgefühls im Volke und größerer Humanität der Richter.

Abg. Voisch (natl.) tritt für eine reichsrechtliche Regelung des Strafvollzugs ein.

Gesamtrat Rohne: Ich muß bestreiten, daß die Zucht-hausstrafe bei uns zu milde gehandhabt wird. Unter 17 000 Zuchthäusern sind nur 8 Fälle von Widerzählichkeit vorgekommen. Das Verschwerdrecht können wir den Gefangenen nicht nehmen, das wäre eine Vergewaltigung. (Sehr wahr! links.) Die Disziplin wird am besten gefördert, wenn man den Gefangenen mit Ernst, ohne rauhe Worte, mit Vornehmung gegenübertritt. (Sehr gut! links.) Wenn sich geistig minderwertige Gefangene in der Erregung zu irgendwelchen Dingen hinreizen lassen, so wäre eine Disziplinarstrafe da wenig angebracht. Man sollte den Strafvollzug nicht in eine gewisse Rauheit hineinzwingen, Gerechtigkeit auch gegenüber den Gefangenen ist die Hauptfache. (Lebhafte Beifall links.)

Hierauf verlaget das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. (Vorher Entscheidung über den Einspruch des Abg. Leinert (Soz.) gegen den ihm vom Präsidenten Kröcher wegen des Wortes „Reichsliugenerverbandes“ erteilten Ordnungsruf.) Schluß 4 1/2 Uhr.



Bouillon-Suppen

MAGGI'S Bouillon-Würfeln zu 5 Pfg.

Originalbüchsen zu 10 50 100 200 500 Würfel
Mk. —.50 2.40 4.75 9.25 20.—

Man löst einfach die nötige Würfelzahl in kochendem Wasser auf und kocht die gewünschten Einlagen darin gar.

Nur echt mit dem Namen **MAGGI** und der Schutzmarke (Kreuzstern).

Prämiiert mit der **Silbernen Medaille 1907**

Grammophon, Phonograph, Musikwerke, Uhren, Goldwaren usw. in Nischenauswahl.

1900 Platten u. Walzen am Lager. Teilzahlung gestattet. Jede alte Platte wird bereinigt, umgetauscht.

Herm. Möller

Spezialmaschinen- und Uhren-Zentrale

Magdb.-Buckau, Schönebecker Str. 107a.

Reparatur-Werkstatt für alle Musikinstrumente. — Segr. 1874.

Frohse Frohse

Sonntag den 19. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, im Gasthof zur grünen Tanne (Inhaber H. Werner).

Öffentliche Versammlung

wozu wir die Arbeiter, Handwerker, Kleingewerbetreibenden und Bürger von Frohse hiermit einladen.

Tagesordnung:

Die bevorstehende Reichstagswahl

Referent: Reichstagsabgeordneter **Adolf Albrecht**.

Die Wichtigkeit dieser Versammlung veranlaßt uns, die Ein-wohnerschaft von Frohse zu erfragen, vollständig in der Versammlung zu erscheinen.

Zur Einberufung.

Magdeburg-Rothensee.

Heute Sonntag, von nachmittags 3 Uhr an

Großer Tanz

bei vollem Orchester. Tadellose Formmusik, neue Tänze.

Freundlichst ladet ein **Karl Kumbler u. Frau.**

Kaufe heute Sonntag und morgen Montag jeden Posten gute und gewöhnliche **Kanarienhähne** u. **Ku.-weibchen** (gähle den Preis) im **Restaurant F. Bubke** Neue Neustadt, Nachtweide 20a

Nur kurze Zeit!

Unsre Kakao sind garantiert rein, leicht löslich, entölt, und werden jedermann angelegentlichst empfohlen. — Wegen grosser Fabriksschlüsse verkaufen wir **nur auf kurze Zeit** zu folgenden Preisen:

Vorteilhaftes Angebot

Kakao „Fein“ . Pfund **90 Pf.** } bisher 1.20 pro Pfund.
bei Abnahme von 5 Pfund **82 Pf.**

Kakao „Extra“ Pfund **1.10** } bisher 1.40 pro Pfund.
bei Abnahme von 5 Pfund **96 Pf.**

738

Schreiber & Co.

☞ Kaffee Tee Kakao ☜

Breiteweg 167
nahe der Alten Ulrichstr.

Plüsch- und Stoffsofas auch wenig gebrauchte, fabelh. bill. Alle Sofas nehme in Zahlung. **Blow, Moldenstr. 54, 1. Etg.**

Malerlehrling stellt unter günstigen Bedingungen ein **W. Böhme**, Gr. Klosterstr. 19

Zaubenneister aus Gips in groß. u. klein. Posten fertigt u. verkauft preiswert. **Otto Köhr, Kruppstraße 22.**

getragene **861 2 Anzüge** I Winter-Paletot gut erhalten, billig zu verkaufen. **H. Pier, Katharinenstr. 12, II.**

Herren- u. Damenrad neu, großartig, unverwundl. **Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I.** 619

Ketten, Kolliers, Ringe für 1, 1.75, 2.50, 3.50, 5, 7, 10, 12, 14—20 Mk. **Dreiengelsstr. 4.**

Singer-Nähmaschine, tadellos gut, nähend. **15 Pf. Goeke, Goldschmiedebrücke 5, I.** 619

Möbelfuhrwerk empfiehlt kleine Weinstühle. **L. Tel. 4689.**

Damenrad mit eig. 7 langer Kette **M. Dreieckelstraße 4.**

Möbel ganze Wirtschaften, Nachlässe kauft **Weinhorn**, Helmstedter Straße 21, I.

Unschätzbarkeiten empfiehlt Buchhandl. **Vollstimmte**

Schneiderin sucht noch ein. Kund. in u. außer dem Hause **L. Herbst, Gnadauerstr. 4, Seitzg.**

Ein Fleischerlehrling kann zu Ostern unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Fr. Röpenack Fleischermeister 781 **Gommern b. Magdeb.**

Barbierlehrling nachr. gute Lehrstelle, gesucht. **W. Nagel, Buckau, Martinstr. 12.**

Tapezierlehrling sucht K. Müller gegen Vergütung gesucht. **A. Heinemann, Schmidstr. 65, P.**

Lehrling f. Bleichschmiede und Schlosserei gesucht **370 Berliner Straße 12.**

Jägerhof :: Grünewalde. Heute Sonntag **Großer Tanz.** Um recht zahlreich. Besuch bittet **Paul Haase.** 610

Tonhalle **Schönebeck** Heute Sonntag **Tanz.** Freundlichst ladet ein **W. Schminke.** 611

Burg Burg Grand Salon Heute Sonntag **TANZ.** Freundlichst ladet ein **Ernannell Satorbe.** 615

Burg. Burg. Hohenzollernpark. Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an **TANZ.** Freundlichst ladet ein **Otto Eicke.** 616

Circus Sarrasani

Königsstrasse Telephone 690

Sonntag den 19. Februar:
2 Gala-Vorstellungen 2
 Allabendlich:
Gala-Vorstellungen
 Mittwoch, Sonnabend, Sonntag:
 Je **2 Grandiose Vorstellungen 2**
 Sämtliche Attraktionen! Sämtliche Novitäten!
 Sonntag vormittag von 11 bis 12 Uhr
Gr. Marstall- u. Menagerie-Besichtigung
 verbunden mit Doppelkonzert.
 Erwachsene 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Theater- u. Masken-Garderobe

von **E. Thumann, Inhab.: Ottilie Valentin**
 Fernsprecher 3681. 9 Peterstraße 9 Fernsprecher 3681.

Luisenpark

Sonntag den 19. Februar 1911
 in dem festlich decorierten Saale
Gr. Instrumental- u. Vokalkonzert
 unter gütiger Mitwirkung des
Männer- u. Damenchores der Freireligiösen Gemeinde Magdeburg
 Anfang 3 1/2 Uhr. — Von 7 Uhr an:
Gesellschaftsball.
 Entree 15 Pfennig. — Programm 10 Pfennig.
Familien können Kaffee kochen.

Café Erholung

Sudenburg, Ecke Weiten- und Halberstädter Straße.
Neue Kapelle!
 Täglich von 8 Uhr an, Sonntags von 11 bis 2 Uhr und
 von 5 Uhr an.
Konzerte des Mailänder Künstler-Trios.
 Dir. Andrea Paganini.
 Anschauung von Sudenburger Pflanz.
 Von 11 bis 2 Uhr: Großes Frühstücken-Konzert.

Zerbster Bierhalle

Sonntag den 19. Februar
Bockbier- und Rappenfest
 in sämtlichen sauber decorierten Räumen.
Tanz von nachmittags 3 Uhr an.
 Zahlreichen Besuch erwarten
 H. Hildebrand und Frau.

Friedrichslust

Heute Sonntag, von nachmittags 3 1/2 Uhr an
Gesellschaftsball
 Entree 10 Pf. Albert Naumann.
 Redoute am Dienstag den 21. Februar

Wilhelmstal

Schütziger Straße Schütziger Straße
 Jeden Sonntag:
Gesellschaftsball bei vollem Orchester!
 Entree 10 Pf. Albert Naumann.

Neuer Schwan

Leipziger Straße Fernruf 5534
 Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Gesellschaftsball
 Entree 10 Pf. Reichard Schreiber.

Diesdorf. Diesdorf.

Am Sonntag den 19. Februar findet im Saale des
 Herrn Karl Hölzge ein
Tanzkränzchen
 des Arbeitervereinsverbandes statt.
 Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.
 Der Vorstand.

Bräutleute, Wirtschaft

welche betreten wollen, kaufen
 jetzt eine billige, dauerhafte und
 gut gearbeitete

Spezial-Möbel-Haus

von **Friedrich Lorenz**
 Peterstraße 17
 für den kolossal herabgesetzten,
 jeder Konkurrenz die Spitze
 bietenden Preis von nur
365 Mark 629
 bestehend aus: 1 Kleiderschrank,
 1 Vertiko mit Spiegel, 1 Küch-
 schrank mit Umbau, 1 Sofa, 1
 1 elegant. Trumeau mit geschl.
 Glas und Stufe, 4 hochlehnige
 Stühlen, 2 englischen Vertikalen
 mit Patent-Matrasen, 1 Wasch-
 toilette, 2 Stühlen, 1 buntpolierter
 Stühle, bestehend aus: 1 Büffel,
 1 Anrichte oder 1 Tisch, 1 großer
 Tisch, 2 Stühlen, 1 Saiter sowie
 Bilder, Gardinenstangen, Paneele
 und ufm.
 Ferner erhält jeder Käufer
 als Geschenk beim Kauf obiger
 Wirtschaft 1 Freischwinger oder
 2 Bilder gratis.
Transport frei!
 Freie Lagerung b. j. Abnahme
 Bezeichnung erbeten.
17 Peterstraße 17
 1103 Telephone 1103.
 Jung. Mädchen für Aufwart.
 für den ganzen Tag sucht 376
 Sach. Zimmermannstraße 5.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat
 für Ansuchen geschlossen.

Arbeiter-Sekretariat Halberstadt

Unentgeltliche Rechtsauskunft. Kostenlose Unterfertigung
 von Schriftstücken aller Art. Sprechstunden: Mittags von 11 1/2
 bis 1 1/2 Uhr und abends von 5 bis 7 Uhr. Sonnabends, Sonn-
 tags und Montags ist das Sekretariat geschlossen.

Eberts Festsäle (Marktschlößchen) Neustadt

Erstes Leipziger Soubretten- und Possen-Ensemble
 Neuer Spielplan — Großes humoristisches Programm.
 Heute von 11 Uhr an **Matinee.** 365
Im großen Saale: Öffentlicher Gesellschaftsball.
 Carl Ebert.

Colosseum

Ab heute:
 Das **zweite Bild**
 (ganz neues Genre-
 bild) der **weißen Sklavin!**
Achtung!
 Nicht mit der ersten
 hieraus vorgeführten
 „Weißen Sklavin“
 zu verwechseln!
 Nur für Erwachsene.

Städtisch. Orchester

Fürstenhof
 Mittwoch den 22. Februar
 abends 8 Uhr
Konzert
 Leitung: Musikdirektor
 Joseph Krug-Waldsee.
 Solo:
Richard Radow
 vom Kaiserlichen Konservatorium (Peters-
 burg)

Richard Radow

Eintrittskarten
 Plätze: Parterre, Abende
 Loge a. Balkon 1.50 1.50
 Balkon 1.00 1.00
 Parterre 0.50 0.50
 Vorverkauf nur in der Kaiserlichen
 Hofopern-Verwaltung (Königsplatz)
 von 2 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr

Café Erholung

Der Vorstand
 Jeden Sonntag von nachmittags 4 Uhr an
Gesellschaftsball
 Entree 10 Pf. Reichard Schreiber.

Stephanschallen

Am Sonntag den 19. Februar
Variete-Vorstellung
 Beginn 8 Uhr.

Der Reichsverband

Nationales Organ zur Ver-
 stärkung der Sozialdemokratie

Illustrierte, humoristisch-satirische Faschings-Zeitung

8 Seiten stark Preis 10 Pf.
 empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße 3

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat
 für Ansuchen geschlossen.

Eberts Festsäle (Marktschlößchen) Neustadt

Erstes Leipziger Soubretten- und Possen-Ensemble
 Neuer Spielplan — Großes humoristisches Programm.
 Heute von 11 Uhr an **Matinee.** 365
Im großen Saale: Öffentlicher Gesellschaftsball.
 Carl Ebert.

Fürstenhof-Theater

Magdeburg bestes Familien-Theater
 Dr. Müller-Siepen, Gen. Bräutigam.
2. u. 8 Uhr
 Der Kinematograph a. Verrät.
 oder
Kaus Harkheim
 Schwarzlicht
 von Kadelburg.
 heute ab heute.
 Nachm. 8.30. Abends 10.30.
 Abends beginnt keine Preise.
 Montag Anfang 8 1/2 Uhr.
 Vorverkaufsstellen gelten.

Eldorado

Große Theaterstraße Nr. 12
 Varieté. — Kabarett.
 Heute, abm. 11 Uhr: Matinee.
 Nachm. 1 u. abends 8 Uhr
Gr. Familien-Vorstellung

Wilhelm-Theater

Sonntag, Dienstag, Donnerstag
 und Sonnabend
 Kluge'sche Komik von Leo Fall
 in Berlin und Wien mit der
 besten Besetzung
Die schöne Wifette.
 Sonntag, nachmittags 5 1/2 Uhr
Polnische Wirtschaft.
 Sonntag den 20. Februar
 in Berlin und Wien mit der
 besten Besetzung
Polnische Wirtschaft.
 Sonntag den 21. Februar
 in Berlin und Wien mit der
 besten Besetzung
Die verbotene Braut.
 Sonntag den 22. Februar
 in Berlin und Wien mit der
 besten Besetzung
Der Vogelhändler.

Alhambra

Heute Sonntag
**Ganz hervor-
 ragendes
 Schlager-
 Programm:**
 Beginn 8 Uhr.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat
 für Ansuchen geschlossen.

Der Reichsverband

Nationales Organ zur Ver-
 stärkung der Sozialdemokratie

Illustrierte, humoristisch-satirische Faschings-Zeitung

8 Seiten stark Preis 10 Pf.
 empfiehlt
Buchhandlung Volksstimme
 Magdeburg, Große Münzstraße 3

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg

Fernspr. 2841 Gr. Münzstraße 3. Fernspr. 2841
 Unentgeltliche Auskunft an alle Personen in der Zeit
 von 11 bis 1 Uhr und 5 bis 7 Uhr. Außer der Auskunftszeit
 und am Sonnabend nachmittag und Sonntags ist das Sekretariat
 für Ansuchen geschlossen.

Eberts Festsäle (Marktschlößchen) Neustadt

Erstes Leipziger Soubretten- und Possen-Ensemble
 Neuer Spielplan — Großes humoristisches Programm.
 Heute von 11 Uhr an **Matinee.** 365
Im großen Saale: Öffentlicher Gesellschaftsball.
 Carl Ebert.

Stadt-Theater.

Sonntag den 19. Februar 1911
 Anfang 8 Uhr, zu kleinen Preisen
Die Rabensteinerin.
 Abends 7 1/2 Uhr. 1. Abend (gestel-
 tet) Ende 10 1/2 Uhr.
Der Hodelzigeuner.
 Montag den 20. Februar 1911.
 2. Abend (hellgrün). Ende 11 Uhr.
Jugend von heute.

Bairischer Hof

14 Berliner Straße 14
Neu! 2 Kapellen 2 Neu!
 Täglich vormittags 11 bis
 abends 11 Uhr ununterbrochen
Konzert
 der Oesterr. Damen-Kapelle
 — Dir. Schiller —
 sowie d. Musik-Ensembles
Die lustigen Westälpler.
 557 Ludwig Kränze.

Schultheiß-Quelle

2 Zefobstraße 2
Mittagstisch, 75 u. 60 Pf.
 Maj 2 Vikar's freies Spiel.
 Jeden Sonntag: 617
Unterhaltungs-Musik.

Kaiser-Theater

Hurra, sie ist da, die
 längste, beste
**Sensations-
 Serie II**

Sherlock Holmes

Heute Sonntag
Die Abgründe
 heute in 3 Akte
Weiße Sklavin
 2. Teil

Zur Probe

NEU! 80 Stücke
 auf einmal zu-
 gleichem Apparat

mit Rücksendungsrecht bei Nicht-
 gefallen, also ohne jede Kaufver-
 pflichtung und ohne Anzahlung
 lediglich gegen Monats-Raten von
 2 Mark an liefern wir: Sprech-
 Apparate mit Pathé-Platten,
 Musik-Instrumente aller Art, photo-
 graphische Apparate, Waffen etc.

Kaufen Sie niemals ohne mehr-
 tägige Probe! Kaufen Sie nur un-
 sere „nadellosen Pathé-Platten“.
 Alle anderen Platten werden durch
 den ständigen Nadelwechsel ange-
 griffen u. schließlich völlig zer-
 stört. Lieferung z. Original-Fabrikpreis.

Gratis

und franko senden wir an jedermann
 unseren illustriert. Katalog
 mit der Broschüre „Das Unwesen im
 Plattenhandel.“ Postkarte genügt.

BIAL & FREUND

Breslau Postfach 255b

Zum Kyffhäuser

Inh.: Fr. Lorbeer
 Königsborner Str. 5
 Heute Sonntag
Tanzkränzchen.
 Gute Musik. — Abonnement 60 Pfennig.
 Freundlichst ladet ein 605 D. D.

Tonbild-Theater

Vornehmstes Etablissement
 Diese Woche u. a.
Der Weltschlager
Die weiße Sklavin
 (2. Bild)
 u. a. m.
 3115

Kaiser-Panorama

Breiteweg 134, L. 31
 Woche vom 19. bis 25. Februar.
 Eine Reise in der Bolivianischen
 Cordillere von La Paz nach
 Yungas durch die großartigen
 Urwälder dieser interessanten
 Tropenprovinz.
 Der Ausbruch des Etna und ein
 zweiter Besuch von Messina
 und Reggio in diesem Jahre.

Walhalla-Theater

Original-
OP
**Parisiana-
 Gastspiel!**
Vera Forst
 v. Residenztheater, Berlin
 als Gast.
Robert v. Valberg
 vom Josephstädter Theater, Wien
 als Gast.
 582 **Nr. 69**
Ein wenig Musik
Verbotene Frucht
Los Nr. 33
 — Anfang 8 Uhr. —

ZENTRAL- THEATER

Sonntag 3 1/2 Uhr:
Kleine Preise!
 8 Uhr: Gr. Vorstellung.
 Die weltberühmten
 Rollschuhläufer
**Reynolds &
 Donegan**

Walter Steiner
 in seinen glänzenden Schlagspielen

Clown Barkers
 urkomischer Zirkus

Mc. Bans
 phänomenale Seulenjongleure

Die urdrolligen
3 Ernest
 und
 5 weitere Schläger.

Weiße Wand

Jakobstr. 51
 gegenüber dem
 alten Rathaus

Die weiße Sklavin

2. Teil

